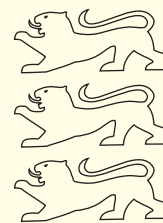


Familien

in Baden-Württemberg

REPORT



4/2008



Ökonomische Lage von Familien



FaFo
FamilienForschung
Baden-Württemberg



KINDERLAND
Baden-Württemberg



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALES

Inhalt

Einleitung	2
1. Einkommensunterschiede zwischen Familien und Frauen und Männern ohne Kinder in Baden-Württemberg.....	3
2. Armutsgefährdete Familien	6
Familien mit besonderer Armutsgefährdung: Alleinerziehende, kinderreiche Familien, ausländische Familien	10
Die größte Armutsgefährdung: Fehlende Erwerbsbeteiligung der Eltern	14
Familien im Hartz IV-Bezug	17
Weiteres Armutsrisiko: Überschuldung.....	19
3. Einkommensungleichheit und Armutsgefährdung von Familien im internationalen Vergleich.....	20
Datenquellen und Definitionen	25
Literatur	26
Impressum.....	28

Ökonomische Lage von Familien

Einleitung

Der jüngste UNICEF-Bericht zur Lage von Kindern in Deutschland (2008) zeigt, dass die Armutsrisiken von Kindern in Deutschland in den letzten 10 Jahren deutlich gestiegen sind. Während in den 1990er-Jahren zwischen 7 % und 9 % der Kinder als armutsgefährdet galten, waren es 2004 rund 13 % (1,7 Millionen Kinder und Jugendliche in Deutschland).¹ Im selben Zeitraum fiel der Anstieg der Armutsgefährdungsrate für die Gesamtbevölkerung deutlich geringer aus. Es ist sicher zu kurz gegriffen, Kinder generell als Armutsrisiko zu bezeichnen. Kinder allein stellen kein Armutsrisiko dar, gleichwohl sind die Pro-Kopf-Einkommen von kinderlosen Paaren in der Regel deutlich höher als die von Familien.² Mit der Gründung einer Familie schränkt oft ein Elternteil, in der Regel die Mutter, die eigene Erwerbstätigkeit ein, wodurch sich das Erwerbseinkommen der Familie deutlich reduziert. Eine repräsentative Elternbefragung zeigt, dass sich Eltern häufig finanziell benachteiligt fühlen. 77 % der Befragten stimmten der Aussage zu „Wer Kinder hat, zahlt in unserem Land drauf.“, 44 % gaben an, auf vieles verzichten zu müssen, was sie sich ohne Kinder leisten könnten (2008).³ Die vorliegende Ausgabe des Reports geht im ersten Kapitel der Frage nach, wie groß der Einkommensunterschied zwischen unterschiedlichen Lebensformen in Baden-Württemberg tatsächlich ist und welche Unterschiede zwischen kleinen und großen Familien bestehen.

Im zweiten Kapitel geht es um armutsgefährdete Familien. Darüber, ob und wie Armut gemessen werden kann, gehen die Meinungen auseinander. Einigkeit besteht darin, dass Armut eine extreme Form sozialer Ungleichheit ist und mit der Einschränkung von Teilhabechancen in verschiedenen Bereichen wie Bildung, Gesundheit, Wohnen, Kultur und Erwerbstätigkeit einhergeht.⁴ Der vorliegende Report beschreibt das Ausmaß der Ungleichverteilung von Einkommen und damit indirekt auch die Ungleichverteilung von gesellschaftlichen Teilhabechancen auf der Basis aktueller Daten des Mikrozensus. Dadurch wird deutlich, wer in Baden-Württemberg und Deutschland als armutsgefährdet gilt und welche Lebensformen in besonderer Weise betroffen sind. Die größte Armutsgefährdung für Familien ist die fehlende Erwerbsbeteiligung der Eltern. Insbesondere für Alleinerziehende ist es häufig schwierig, Familie und Beruf zu vereinbaren. Um unterschiedlich hohe Armutsquoten zu erklären, werden daher auch Erwerbsstrukturen alleinerziehender Mütter in Baden-Württemberg sowie in Ost- und Westdeutschland in den Blick genommen. Im abschließenden Teil geht es um Armutsgefährdungen im europäischen Vergleich.

1 Diese Angaben beziehen sich auf Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP). Ausgehend vom gewichteten Nettoeinkommen des Haushalts werden Kinder hier als arm bezeichnet, wenn sie über weniger als 50 % des Medians des Äquivalenzeinkommens der Gesellschaft verfügen.

2 Eggen, B., 2005, Strantz, C., 2006

3 Telefonische Befragung von 1014 Eltern im Alter von 18-60 Jahren mit Kindern unter 11 Jahren in Deutschland durch das Forsa-Institut im Auftrag der Zeitschrift „Eltern“, 2008, <http://www.eltern.de/pdf/Das-Lebensgefuehl-junger-Eltern.pdf>

4 Bertram, H., 2008

1. Einkommensunterschiede zwischen Familien und Frauen und Männern ohne Kinder in Baden-Württemberg

Familien befinden sich grundsätzlich in einer anderen wirtschaftlichen Situation als kinderlose Frauen und Männer. Eltern müssen nicht nur ihren eigenen Lebensunterhalt erwirtschaften, sondern auch den ihrer Kinder. Zugleich sind ihre Möglichkeiten, Einkommen zu erzielen, durch familiäre Aufgaben häufig eingeschränkt. Oft verzichtet ein Elternteil, zumeist die Mutter, nach der Geburt eines Kindes zeitweise oder auf Dauer auf eine eigene Erwerbstätigkeit. Tendenziell verfügen Familien daher über weniger Einkommen als kinderlose Lebensformen. Zwischen verschiedenen Familientypen und Familien in unterschiedlichen Familienphasen gibt es jedoch deutliche Unterschiede.⁵

Monatliches Nettoeinkommen

Die Einkommenslage und die Armutsgefährdung verschiedener Lebensformen werden anhand des Medianeinkommens beschrieben. Der Median ist der Wert, der die Einkommensverteilung in zwei genau gleich große Hälften teilt. Er erlaubt eher als das arithmetische Mittel Aussagen über die für die Mehrzahl der Lebensformen typischen Einkommen, da Extremwerte auf ihn einen geringeren Einfluss haben.

Paare mit Kindern verfügen im Durchschnitt über ein höheres monatliches Nettoeinkommen als Paare ohne Kinder.⁶ Das mittlere Nettoeinkommen von Paaren mit Kindern liegt bei rund 3 100 Euro und damit um etwa 800 Euro über dem der kinderlosen Paare. Das mag zunächst überraschen. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass Paare ohne Kinder eine sehr heterogene Gruppe sind⁷ und die Einkommenslage von Familien bereits durch familienpolitische Leistungen und Sozialtransfers korrigiert ist. Die pauschale Gegenüberstellung von Paaren mit Kindern und kinderlosen Paaren gibt die tatsächlichen Einkommensunterschiede nur in eingeschränktem Maß wieder. Diese zeigen sich erst bei genauerer Betrachtung unterschiedlicher Familientypen und -phasen. Vergleicht man beispielsweise junge Paare mit und ohne Kinder, so zeigt sich, dass in Familien, in denen die Mutter unter 35 Jahre alt ist, das durchschnittliche Familiennettoeinkommen (etwa 2 400 Euro) rund 300 Euro unter dem kinderloser Paare im selben Alter liegt.

Zwischen Familien mit jüngeren Kindern und Familien mit älteren Kindern zeigt sich ebenfalls ein deutliches Einkommensgefälle. So haben Paare mit Kindern unter 3 Jahren im Durchschnitt ein monatliches Nettoeinkommen von 2 500 Euro. Das sind etwa 400 Euro weniger als Paaren mit Kindern im Alter von 6 bis unter 15 Jahren zur Verfügung steht. In Paarfamilien, in denen die Kinder zwischen 15 und unter 18 Jahren alt sind, liegt das monatliche Familiennettoeinkommen von ungefähr 3 300 Euro etwa 800 Euro über dem von Familien mit Kindern unter 3 Jahren.

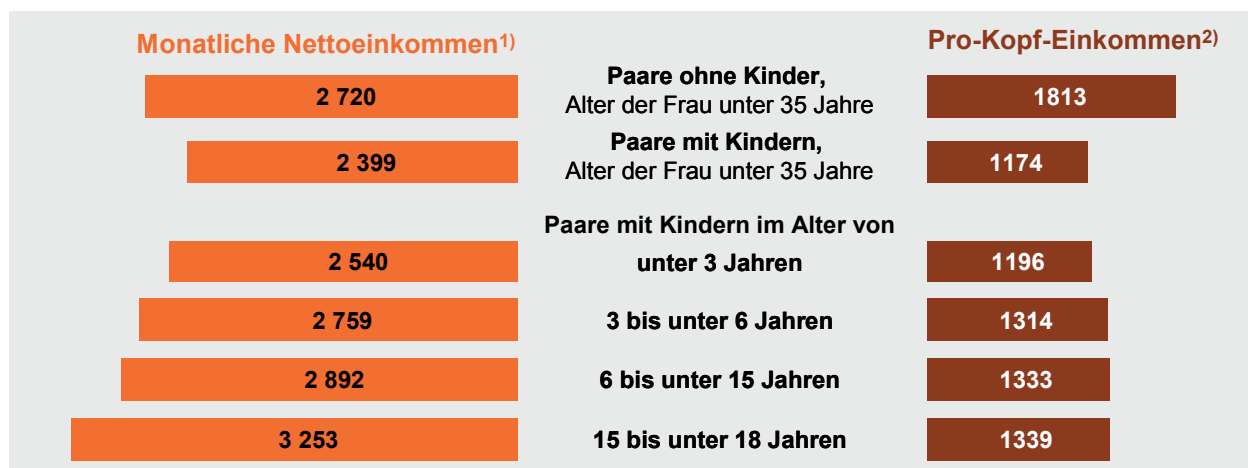
5 Zur phasenspezifischen Betrachtung siehe ausführlich: Sozialministerium Baden-Württemberg (Hrsg.), Familienbericht 2004

6 Zum monatlichen Nettoeinkommen zählen alle Einkommensarten, also neben dem Erwerbseinkommen auch staatliche Leistungen in Form von Kindergeld, Arbeitslosengeld und Sozialhilfe. Auch Einkünfte aus Vermögen und private Zuwendungen werden hinzugezählt. Abgezogen werden Steuern und Sozialabgaben.

7 Hier sind Paare zusammengefasst, die zeitlebens kinderlos sind, sowie Paare, die noch keine Kinder haben oder deren Kinder das Elternhaus bereits wieder verlassen haben. Die meisten Personen dieser Gruppe sind 55 Jahre und älter (63 %). Daher ist anzunehmen, dass ein großer Teil unter ihnen von Renten oder Pensionen lebt und somit eher unterdurchschnittliche Einkommen erzielt.

Nimmt man verschiedene Familientypen in den Blick, so fällt auf, dass das Familieneinkommen mit steigender Kinderzahl kaum zunimmt. Paare mit 3 oder mehr Kindern haben im Durchschnitt ein Familiennettoeinkommen von etwa 3 200 Euro pro Monat und damit ein um etwa 200 Euro höheres Einkommen als Paare mit einem Kind. Alleinerziehende verfügen über ein deutlich niedrigeres Einkommen als Paarfamilien. Sie haben in Baden-Württemberg ein Nettoeinkommen von durchschnittlich etwa 1 700 Euro, wobei sich die finanzielle Situation von alleinerziehenden Müttern und Vätern erheblich unterscheidet. Alleinerziehende Mütter müssen mit durchschnittlich rund 1 600 Euro im Monat auskommen, alleinerziehenden Vätern stehen in etwa 2 400 Euro monatlich zur Verfügung.

Schaubild 1: Einkommenssituation von Paaren in Baden-Württemberg (2007)



1) Durchschnittliche Einkommen: Median; 2) Gewichtung der Pro-Kopf-Einkommen nach OECD-Skala: 1. Person = 1, weitere Personen im Alter 15 Jahre und mehr = 0,5, weitere Personen im Alter unter 15 Jahren = 0,3.

Quelle: Mikrozensus 2007, Bevölkerung am Wohnsitz der Lebensgemeinschaft

Gewichtetes Pro-Kopf-Einkommen

Der Vergleich der Nettoeinkommen allein ist allerdings wenig aussagekräftig, da die unterschiedliche Zusammensetzung der Lebensgemeinschaften und damit auch der unterschiedliche Bedarf unberücksichtigt bleiben. Deshalb werden beim Vergleich der ökonomischen Lage verschiedener Lebensformen in der Regel so genannte „gewichtete“ Pro-Kopf-Einkommen zugrunde gelegt. Dabei wird das Nettoeinkommen nicht durch die Zahl der Familienmitglieder geteilt, sondern entsprechend der modifizierten OECD-Äquivalenzskala gewichtet.⁸ Dahinter steckt die Überlegung, dass einerseits Kinder entsprechend ihres geringeren Verbrauches mit einem geringeren Gewicht in die Berechnungen eingehen und andererseits Haushalte mit mehreren Personen verglichen mit kleineren Haushalten allein durch die Größe des Haushalts Kosten sparen. So benötigt eine vierköpfige Familie zwar eine größere Waschmaschine als ein kinderloses Paar, aber nicht vier Waschmaschinen. Das auf diese Weise ermittelte Pro-Kopf-Einkommen aller Lebensformen beträgt in Baden-Württemberg rund 1 400 Euro. Betrachtet man Pro-Kopf-Einkommen, dann stehen Paaren mit Kindern etwa 200 Euro pro Kopf weniger zur Verfügung als kinderlosen Paaren. Bei jungen Familien fällt dieser Unterschied deutlich größer aus. Paar-

⁸ Für die erste Person wird das Gewicht 1 verwendet, für jede weitere Person im Alter von 15 Jahren oder mehr 0,5, jede weitere Person unter 15 Jahren wird mit 0,3 gewichtet. Ein kinderloses Paar erhält damit das Gewicht 1,5, eine vierköpfige Familie mit zwei Kindern unter 15 Jahren 2,1. Ihr Nettoeinkommen wird bei der Berechnung von Pro-Kopf-Einkommen dem entsprechend nicht durch 4, sondern durch 2,1 geteilt.

familien, in denen die Mutter unter 35 Jahre alt ist, verfügen monatlich pro Kopf über etwa 600 Euro weniger Einkommen als kinderlose Paare derselben Altersgruppe.

Generell ist das Einkommensgefälle umso steiler, je mehr Kinder in einer Familie leben und je jünger die Kinder sind. So haben Paare mit 3 oder mehr Kindern ein um etwa 300 Euro geringeres Pro-Kopf-Einkommen als Paare mit einem Kind. Im Vergleich mit kinderlosen Paaren stehen diesen Familien etwa 400 Euro pro Kopf weniger zur Verfügung. Über das höchste Pro-Kopf-Einkommen verfügen nichteheliche Paare ohne Kinder mit rund 1 800 Euro. Alleinerziehende Mütter mit einem mittleren Pro-Kopf-Einkommen von etwa 1 100 Euro stehen am unteren Ende der Einkommensskala.

Relative Wohlstandspositionen

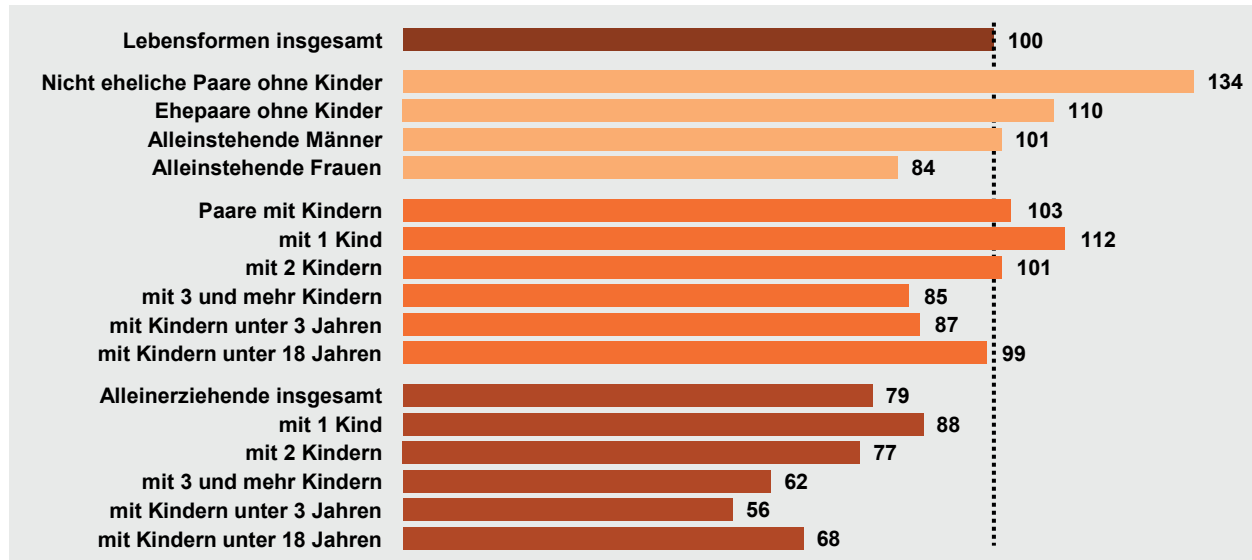
Das Einkommensgefälle zwischen verschiedenen Lebensformen lässt sich auch durch relative Wohlstandspositionen verdeutlichen. Sie veranschaulichen die Abweichungen des durchschnittlichen Einkommens einzelner Lebensformen vom durchschnittlichen Einkommen aller Lebensformen. Dabei wird das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen aller Lebensformen gleich 100 % gesetzt.

Die höchsten Wohlstandspositionen nehmen unverheiratet und verheiratet zusammenlebende Paare ein. Unverheiratete Paare ohne Kinder verfügen über 134 % des durchschnittlichen Einkommens aller Lebensformen, Ehepaare ohne Kinder über 110 %. Paare mit Kindern nehmen durchschnittliche Wohlstandspositionen ein (103 %). Betrachtet man jedoch jüngere Familien (Mutter unter 35 Jahre), so belegen diese deutlich unterdurchschnittliche Wohlstandspositionen (86 %). Kinderlose Paare derselben Altersgruppe finden sich mit 132 % des durchschnittlich verfügbaren Einkommens auf vergleichsweise hohen Wohlstandspositionen.

Ein Wohlstandsgefälle zeigt sich nicht nur zwischen Familien und kinderlosen Lebensformen, sondern auch zwischen Familien, je nach Anzahl und Alter der Kinder. Paare mit einem Kind gehören zu den vergleichsweise ökonomisch wohlhabenden Lebensformen, sie liegen mit einer Wohlstandsposition von 112 % über dem Durchschnitt aller Lebensformen. Paare mit 2 Kindern erreichen ein durchschnittliches Einkommensniveau, wohingegen sich Paare mit 3 oder mehr Kindern auf niedrigen Wohlstandspositionen befinden. Ihnen stehen pro Kopf 85 % des durchschnittlichen Einkommens aller Lebensformen zur Verfügung. Auch Paarfamilien mit jüngeren Kindern belegen unterdurchschnittliche Wohlstandspositionen. So stehen Familien mit Kindern unter 3 Jahren 87 % des durchschnittlichen Einkommens aller Lebensformen zur Verfügung. Deutlich unterdurchschnittlich sind die Wohlstandspositionen von Alleinerziehenden. Ihnen stehen insgesamt 79 % des durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommens zur Verfügung. Hier zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen alleinerziehenden Vätern und Müttern. Während das Einkommen alleinerziehender Väter etwas über dem Durchschnitt aller Lebensformen liegt (105 %), befinden sich alleinerziehende Mütter am unteren Ende der Einkommensskala (78 %). Auch bei Alleinerziehenden hängt die Wohlstandsposition von der Anzahl und dem Alter der Kinder ab. Alleinerziehende mit 3 und mehr Kindern müssen mit 62 % des durchschnittlich verfügbaren Einkommens aller Lebensformen auskommen. Leben sie mit Kindern unter 3 Jahren

im gemeinsamen Haushalt, so verfügen sie über gut die Hälfte des durchschnittlichen Einkommens (56 %).⁹

Schaubild 2: Lebensformen nach relativen Wohlstandspositionen in Baden-Württemberg (2007)



Anmerkung: Bei Alleinerziehenden mit Kindern unter 3 Jahren ist der Aussagewert aufgrund geringer Fallzahlen eingeschränkt.

Quelle: Mikrozensus 2007, Bevölkerung am Wohnsitz der Lebensgemeinschaft

Höhere Einkommen

Einkommenswohlstand ist bei Familien eher selten anzutreffen. Über höhere Einkommen verfügen in Baden-Württemberg 7 % aller Paare mit Kindern und 13 % aller Paare ohne Kinder.¹⁰ Kinderlose Paare leben vor allem in mittleren Phasen überdurchschnittlich häufig in Einkommenswohlstand. Ist die Partnerin zwischen 35 und 44 Jahre alt, so verfügen 29 % von ihnen über mehr als das Doppelte des durchschnittlichen Einkommens aller Lebensformen. Von den Paaren mit Kindern in dieser Altersgruppe sind es 6 %. Paarfamilien sind am ehesten in späteren Familienphasen einkommensstark. Wenn die Partnerin 55 bis unter 65 Jahre alt ist, verfügen 13 % der Paarfamilien über höhere Einkommen. Bei Alleinerziehenden kommt Einkommenswohlstand seltener vor (4 %).

2. Armutsgefährdete Familien

Was ist Armutsgefährdung?

In der Regel wird Armut als relativer Abstand zu den in einer Gesellschaft üblichen Lebensbedingungen gemessen. Da sich Armut nicht in Zahlen ausdrücken lässt, wird ein statistisch messbarer Wert, die Armutsgefährdung, verwendet. Ob Armut tatsächlich vorliegt, ist mit diesem Wert jedoch noch nicht gesagt. Als armutsgefährdet gilt, wer über weniger als 50 % bzw. 60 % des durchschnittlichen Einkommens (gewichtetes Medianeinkommen) aller Lebensformen verfügt. Das Vermögen bleibt dabei außen vor. Es ist zu beachten, dass das tatsächliche Einkommen von Familien bereits durch einkommenspolitische Maßnahmen korrigiert ist. Durch

⁹ Für Alleinerziehende mit Kindern unter 3 Jahren ist der Aussagewert aufgrund geringer Fallzahlen eingeschränkt.

¹⁰ Von einem höheren Einkommen spricht man, wenn das Pro-Kopf-Einkommen von Familien mehr als das Doppelte des durchschnittlichen Einkommens aller Lebensformen beträgt.

solche Familienleistungen und Sozialtransfers wurde im Jahr 2005 die Armutsgefährdungsquote der Bevölkerung in Deutschland von 26 % auf ein Niveau von 13 % gesenkt.¹¹

Wirtschaftlich schwierige Notlagen sind ein zentraler, aber nicht der einzige Aspekt von Armut. Die Armutsdefinition im 3. Armuts- und Reichtumsbericht knüpft an das Armutsverständnis der EU an, wonach Menschen arm sind, die über so geringe (materielle, kulturelle und soziale) Mittel verfügen, dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind, die in dem Mitgliedsstaat, in dem sie leben, als Minimum annehmbar ist. Armut wird demnach in einem weiteren Sinn als Mangel an Teilhabe- und Verwirklichungschancen verstanden.¹² Dieser betrifft alle zentralen Lebensbereiche wie Bildung und Erziehung, Gesundheit, Wohnen sowie den Zugang zum Arbeitsmarkt.¹³ Es würde den Rahmen des vorliegenden Berichts allerdings sprengen, diese Dimensionen von Armut umfassend zu beschreiben. Er beschränkt sich im Rahmen der Familienberichterstattung auf die Armutsgefährdung von Familien hinsichtlich des Einkommens. Mangelndes Einkommen wird dabei als ein zentraler Aspekt von Armutsgefährdung und als wichtiger Indikator für geringe Teilhabe- und Verwirklichungschancen gesehen.¹⁴

Wie kann man Armut messen?

Armut selbst lässt sich nicht in Zahlen ausdrücken und ist damit statistisch auch nicht messbar. Gemessen werden kann nur die Armutsgefährdung verschiedener Lebensformen. Ob Armut tatsächlich vorliegt, kann aber auch mittels der Armutsgefährdungsrate nicht festgestellt werden. EU-weit ist es üblich, Einkommen von Familien unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung durch die Gewichtung entlang der modifizierten OECD-Skala vergleichbar zu machen (Pro-Kopf-Bedarfsgewichtung).

Untersuchungen zu Armut und Reichtum in Deutschland und in den einzelnen Bundesländern weisen unterschiedlich hohe Armutsgefährdungsquoten aus. Dies ist unter anderem damit zu erklären, dass zur Bestimmung der Armutsgefährdung unterschiedliche Datenquellen herangezogen werden. Im 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung werden die Einkommens- und Verbraucherstichprobe (EVS), der Mikrozensus, die europaweit durchgeführte Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen „Leben in Europa“ (EU-SILC) und das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) verwendet.¹⁵ Dies sind die wichtigsten Informationsquellen, um Aussagen über die Armutsgefährdung in Deutschland und deren Entwicklung treffen zu können. Je nachdem, welche Datenquelle man zugrunde legt, gelten in Deutschland zwischen 13 % (EU-SILC 2006) und 18 % (SOEP 2006) der Haushalte als armutsgefährdet. Diese Unterschiede sind im Wesentlichen durch Stichprobenschwankungen, unterschiedliche

11 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung 2008, S. IV

12 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung 2008. Dieses Verständnis beruht auf Amartya Sens Ansatz der Verwirklichungschancen, der der aktuellen deutschen Armuts- und Reichtumsberichterstattung zugrunde liegt, s.a. Volkert, J., 2008

13 So hat beispielsweise die UNICEF 2007 sechs Dimensionen von Armut in den reichen Industrieländern untersucht: materielle Situation, Gesundheit, Bildung, Beziehung zu Eltern und Gleichaltrigen, Lebensweise und Risiken sowie subjektives Wohlbefinden.

14 In umfassenderen Armuts- und Reichtumsberichten auf Bundes- und Länderebene ist es auch möglich, andere Dimensionen von Armut einzubeziehen. Zur Reichtums- und Armutsberichterstattung der Länder: ISS (Hrsg.), S. 33ff, http://www.bmas.de/coremedia/generator/19790/property=pdf/forschungsprojekt_A364.pdf

15 Zur Methodik und unterschiedlichen Niveaus der Armutsrisikoschwellen und Armutsrisikoquoten siehe 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, S. X

Einkommensbegriffe¹⁶ und die unterschiedliche Behandlung fehlender oder unplausibler Werte zu erklären.

Soweit nicht anders angegeben, liegt den Auswertungen für diesen Report der Mikrozensus 2007 zugrunde. Die großen Vorteile dieser Datenbasis liegen in ihrer Repräsentativität und im Stichprobenumfang, der weitgehende Differenzierungen erlaubt. Im Gegensatz zu anderen Erhebungen (EU-SILC, EVS) ermöglicht der Mikrozensus auch Aussagen zur Armutsgefährdung von Familien mit Migrationshintergrund. Darüber hinaus ist die Teilnahme am Mikrozensus gesetzlich verpflichtend. Eine Untererfassung einkommensschwächerer Familien, wie sie in freiwilligen Erhebungen eher vorkommen kann, ist damit weitgehend ausgeschlossen.

Bis zu welchem Einkommen gelten Familien in Baden-Württemberg und in Deutschland als armutsgefährdet?

Nach der hier verwendeten und EU-weit verbreiteten Definition verfügen Familien über ein Niedrigeinkommen und gelten damit als armutsgefährdet, wenn sie über weniger als 60 % des durchschnittlichen Einkommens (gewichtete Medianeinkommen) aller Lebensformen verfügen. Damit lässt sich Armutsgefährdung nur relativ bestimmen. Im Sinn einer „dauerhaft strengen Armut“ wird in anderen Veröffentlichungen teilweise auch ein Schwellenwert von 50 % als Maß für Niedrigeinkommen verwendet. Das gewichtete Medianeinkommen aller Lebensformen liegt in Baden-Württemberg bei 1 370 Euro und im Bundesgebiet bei 1 213 Euro; das Vermögen wird dabei nicht berücksichtigt.

Die folgende Tabelle weist sowohl die 50 % als auch die 60 % Schwellenwerte für **Baden-Württemberg** und **Deutschland** aus. In Baden-Württemberg gilt ein Paar mit 2 Kindern unter 15 Jahren als armutsgefährdet, wenn das Familiennettoeinkommen unter 1 726 Euro liegt (60 % Schwelle). Legt man die 50 % Schwelle zugrunde, dann gilt ein Paar mit 2 Kindern unter 15 Jahren mit einem Einkommen von unter 1 439 Euro als armutsgefährdet. Da das durchschnittliche Einkommen in Baden-Württemberg höher ist als im Bundesgebiet, sind hier auch die Armutsrisikoschwellen höher. Im Bundesgebiet gilt ein Paar mit 2 Kindern unter 15 Jahren bereits ab einem Familiennettoeinkommen unter 1 529 Euro als armutsgefährdet.

¹⁶ Die Einkommensbegriffe unterscheiden sich vor allem in der unterschiedlichen Berücksichtigung des Mietwerts von selbst genutztem Wohneigentum als Einkommenskomponente. In der EVS, im SOEP und bei EU-SILC (seit 2007) wird er als Einkommenskomponente berücksichtigt, während dies beim Mikrozensus nicht der Fall ist.

Tabelle 1: Schwellenwerte für Niedrigeinkommen von Familien in Baden-Württemberg und Deutschland (2007)

Lebensformen	Baden-Württemberg		Deutschland	
	50 %	60 %	50 %	60 %
	Euro			
Alleinstehende	685	822	607	728
Paar ohne Kinder	1.028	1.233	911	1.092
Paar mit 1 Kind unter 15 Jahren	1.233	1.480	1.093	1.310
Paar mit 2 Kindern unter 15 Jahren	1.439	1.726	1.275	1.529
Paar mit 3 Kindern unter 15 Jahren	1.644	1.973	1.457	1.747
Alleinerziehende mit 1 Kind unter 15 Jahren	891	1.069	789	946
Alleinerziehende mit 2 Kindern unter 15 Jahren	1.096	1.315	971	1.165
Alleinerziehende mit 3 Kindern unter 15 Jahren	1.302	1.562	1.153	1.383

Anmerkung: Armutsgefährdet sind Familien mit einem Niedrigeinkommen. Von einem Niedrigeinkommen wird gesprochen, wenn das monatliche Familiennettoeinkommen weniger als 50 % bzw. 60 % des mittleren gewichteten Pro-Kopf-Einkommens aller Lebensformen beträgt. Dabei wird das mittlere gewichtete Pro-Kopf-Einkommen nicht mit der Anzahl der Familienmitglieder multipliziert, sondern mit den definierten Gewichten der sogenannten modifizierten OECD-Skala (1. Person = 1,0; weitere Personen im Alter 15 Jahre und mehr = 0,5; weitere Personen im Alter unter 15 Jahren = 0,3). So wird beispielsweise bei einem Paar mit 2 Kindern unter 15 Jahren mit dem Faktor 2,1 gewichtet. Beispiel: Baden-Württemberg bei 60 %-Schwelle: 822 Euro x 2,1 = 1 726 Euro.

Quelle: Mikrozensus 2007, Bevölkerung am Wohnsitz der Lebensgemeinschaft

Wie hat sich die Armutsgefährdung in Baden-Württemberg entwickelt?

In den Jahren 2006 und 2007 sind die Armutsquoten - vermutlich im Zusammenhang mit der positiven konjunkturellen Entwicklung - zurückgegangen. Dieser Rückgang ist nicht nur in Baden-Württemberg, sondern im gesamten Bundesgebiet festzustellen. 2007 waren in **Baden-Württemberg** 29 % der Alleinerziehenden und 9 % der Ehepaare mit Kindern armutsgefährdet. Zwei Jahre zuvor waren es noch 32 % bzw. 10 %. Damit ist die Armutsgefährdung von Ehepaaren in Baden-Württemberg um etwa 10 % zurückgegangen (1 Prozentpunkt), die der Alleinerziehenden um etwa 9 % (3 Prozentpunkte). Bei Familien mit minderjährigen Kindern ist die Armutsgefährdung von Ehepaaren und ihren Kindern um 17 % gesunken (2 Prozentpunkte) und diejenige von Alleinerziehenden um 11 % (5 Prozentpunkte). Zwischen 2003 und 2007 schwankt die Armutsquote teilweise stark. Die Armutsgefährdung von Ehepaaren mit Kindern lag - nach einem leichten Anstieg 2005 - zwei Jahre später wieder etwa auf dem Niveau von 2003. Bei Alleinerziehenden hingegen konnte das Niveau von 2003 trotz des Rückgangs der Armutsgefährdung in den Jahren 2006/2007 nicht wieder erreicht werden. Ihre Armutsgefährdung war 2007 in der Regel höher als 2003. Der Rückgang der Armutsgefährdung in den Jahren 2006/2007 hat die Strukturen der Armutsgefährdung nicht verändert. Nach wie vor sind Alleinerziehende sowie Familien mit jüngeren Kindern und kinderreiche Familien einer vergleichsweise hohen Armutsgefährdung ausgesetzt. So war beispielsweise auch 2007 die Armutsgefährdung von Alleinerziehenden 3-4-mal höher als die von Ehepaaren mit Kindern.

Tabelle 2: Entwicklung der Armutsgefährdung von Alleinerziehenden und Ehepaaren in Baden-Württemberg (2003-2007)

Alleinerziehende		2003	2005	2007
Anzahl der Kinder	1 Kind	19	30	28
	2 Kinder	30	34	27
	3 und mehr Kinder	(49)	50	(46)
mit Kindern im Alter von ...	unter 3 Jahren	55	(.)	59
	3 bis unter 6 Jahren	42	59	55
	6 bis unter 15 Jahren	31	45	37
	15 bis unter 18 Jahren	27	43	36
	unter 18 Jahren	32	44	39
Ehepaare		2003	2005	2007
Anzahl der Kinder	1 Kind	7	9	7
	2 Kinder	8	8	7
	3 und mehr Kinder	18	20	(18)
mit Kindern im Alter von ...	unter 3 Jahren	13	18	13
	3 bis unter 6 Jahren	11	14	10
	6 bis unter 15 Jahren	10	11	11
	15 bis unter 18 Jahren	13	12	11
	unter 18 Jahren	10	12	10

Anmerkung: Werte in Klammern sind aufgrund geringer Fallzahlen unsicher. Die Berechnungen orientieren sich am Landesmedian, der ausgewiesenen Armutsgefährdung liegt die 60 %-Schwelle zugrunde.

Quelle: Mikrozensus der jeweiligen Jahre, Bevölkerung am Wohnsitz der Lebensgemeinschaft

Familien mit besonderer Armutsgefährdung: Alleinerziehende, kinderreiche Familien, ausländische Familien

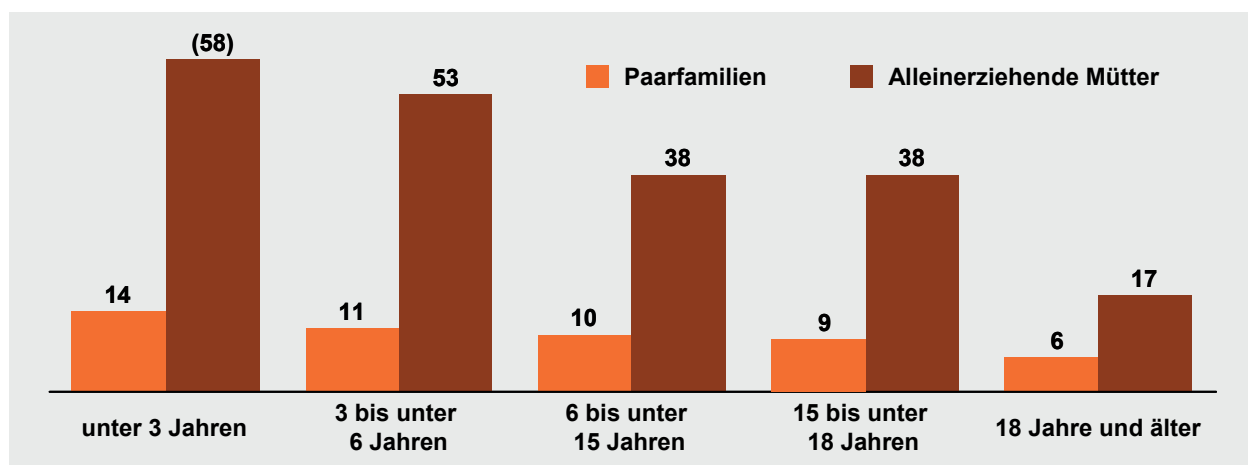
Familien sind nicht generell stärker armutsgefährdet als kinderlose Lebensformen, aber es gibt Familienphasen und -typen, die mit einer überdurchschnittlich hohen Armutsgefährdung behaftet sind. Legt man den Landesmedian zugrunde, dann liegt die durchschnittliche Armutsgefährdung aller Lebensformen in **Baden-Württemberg** bei 18 % und die von Familien bei 13 %. Paarfamilien (9 %) und kinderlose Paare (11 %) sind deutlich seltener armutsgefährdet als der Durchschnitt aller Lebensformen. Eine vergleichsweise hohe Armutsgefährdung zeigt sich bei Paaren mit 3 und mehr Kindern (19 %) und bei alleinerziehenden Frauen (31 %).¹⁷

¹⁷ Soweit nicht anders angegeben, orientieren sich die Berechnungen der Armutsgefährdung von Familien in Baden-Württemberg am durchschnittlichen gewichteten Pro-Kopf-Einkommen in Baden-Württemberg. Bei Vergleichen mit der Situation im Bundesgebiet wird das durchschnittliche gewichtete Pro-Kopf-Einkommen in Deutschland zugrunde gelegt. Dass die Armutsgefährdung von Familien in Baden-Württemberg gemessen am Landesmedian in der Regel höher ausfällt als wenn man den Bundesmedian zugrunde legt, hängt damit zusammen, dass das durchschnittliche Einkommen im Südwesten höher ist als in Deutschland. Dementsprechend höher liegen die Einkommensschwellen, unterhalb der die finanzielle Lage von Familien als prekär gilt. Auch das höhere Ausgabeniveau und die höhere Einkommensungleichheit in Baden-Württemberg wirken sich auf die Armutsgefährdungsquote aus.

Die Armutsgefährdungsquoten fallen niedriger aus, wenn man sich bei der Berechnung des Medianeinkommens nicht am Landes-, sondern am Bundesmedianeinkommen orientiert. In diesem Fall sind in **Baden-Württemberg** durchschnittlich 11 % aller Lebensformen armutsgefährdet (Familien 8 %), im **Bundesgebiet** sind es 14 % (Familien 13 %). Sowohl für Paarfamilien als auch für kinderlose Paare besteht in Baden-Württemberg eine Armutsgefährdungsquote von 6 % (bezogen auf den Bundesdurchschnitt). Bundesweit sind 9 % der Paarfamilien und 7 % der kinderlosen Paare armutsgefährdet. Kinderreiche Paarfamilien sind auf dieser Berechnungsgrundlage in Baden-Württemberg zu 12 % armutsgefährdet, in Deutschland sind es 18 %. Bundesweit leben 26 % der alleinerziehenden Mütter unterhalb der Armutsrisikoschwelle, in Baden-Württemberg sind es 21 % (gemessen am Bundesmedian).

Betrachtet man Familien nach dem Alter des jüngsten Kindes, so zeigt sich, dass die Armutsgefährdung mit höherem Alter des jüngsten Kindes sinkt. Dies gilt sowohl für Paarfamilien als auch für Alleinerziehende. Erst wenn das jüngste im Haushalt lebende Kind volljährig ist, sinkt die Armutsgefährdung von Paarfamilien unter den Durchschnitt aller Paare mit Kindern. Auch bei alleinerziehenden Müttern sinkt die Armutsgefährdung mit dem Alter des jüngsten Kindes. Durchschnittlich ist etwa ein Drittel der alleinerziehenden Mütter armutsgefährdet (31 %). Solange minderjährige Kinder im Haushalt leben, fällt die Armutsgefährdung jedoch deutlich höher aus.

Schaubild 3: Armutsgefährdung von Familien nach Alter des jüngsten Kindes in Baden-Württemberg (2007)



Anmerkung: Die Berechnungen orientieren sich am durchschnittlichen gewichteten Pro-Kopf-Einkommen von Baden-Württemberg. Der ausgewiesenen Armutsgefährdung liegt die 60 %-Schwelle zugrunde. Angaben in Prozent.

Quelle: Mikrozensus 2007, Bevölkerung am Wohnsitz der Lebensgemeinschaft

Alleinerziehende

Nach Ergebnissen des UNICEF-Berichts zur Lage von Kindern in Deutschland (2008) werden Kinder von Alleinerziehenden deutlich häufiger in Familien mit Niedrigeinkommen hineingebo- ren, verbleiben länger in Armutsgefährdung und geraten auch wieder schneller in prekäre finan- zielle Lagen, wenn es ihnen gelungen ist, sie zu überwinden. Selbst wenn ein alleinerziehender Elternteil Vollzeit beschäftigt ist, leben nach dieser Studie mehr als zwei Drittel der Kinder bis zu ihrem 18. Geburtstag mindestens ein Jahr lang in Armutsgefährdung. 10 % der Kinder von Al- leinerziehenden leben in dauerhafter Armutsgefährdung, d.h. in mindestens 5 von 18 Jahren.

Wenn der alleinerziehende Elternteil nicht Vollzeit beschäftigt ist, besteht für nahezu ein Drittel der Kinder ein dauerhaftes Armutsrisiko.¹⁸

Alleinerziehende selbst sehen ihre größten Probleme in der finanziellen Situation und der sozialen Absicherung. Ihre Zufriedenheit mit den finanziellen Verhältnissen fällt deutlich schlechter aus als die Zufriedenheit mit den Lebensumständen insgesamt. Dies bestätigt eine im Auftrag des Bundesfamilienministeriums durchgeführte Allensbach-Studie zu Situation und Lebensumständen von Alleinerziehenden (2008).¹⁹

Alleinerziehende Mütter befinden sich deutlich häufiger in finanziell prekären Verhältnissen als alleinerziehende Väter. Sie finden sich in niedrigeren Wohlstandspositionen und tragen ein höheres Risiko, auf Hartz IV angewiesen zu sein als alleinerziehende Väter. Nicht nur im Hinblick auf die finanzielle Lage, sondern auch in Bezug auf die Erwerbsbeteiligung und Bildung bestehen zwischen alleinerziehenden Müttern und Vätern große Unterschiede.²⁰ Alleinerziehende Väter haben häufig weniger und ältere Kinder und sind auch eher erwerbstätig. Um diesen geschlechtsspezifischen Unterschieden Rechnung zu tragen, ist es notwendig, die Situation von alleinerziehenden Müttern und Vätern getrennt zu betrachten.

In **Baden-Württemberg** leben etwa 245 000 alleinerziehende Frauen und 46 000 alleinerziehende Männer²¹. Damit machen alleinerziehende Mütter etwa 84 % der Alleinerziehenden aus. Über die Armutsgefährdung alleinerziehender Väter im Südwesten liegen nur wenige Informationen vor, da ihre Anzahl so gering ist, dass auf der Basis des Mikrozensus kaum aussagekräftige Daten gewonnen werden können. Gemessen am Landesmedian ist etwa jede dritte alleinerziehende Mutter in Baden-Württemberg armutsgefährdet (31 %) und jeder achte Vater (13 %).²² Legt man den Berechnungen der Armutsgefährdungsquote in Baden-Württemberg das gesamtdeutsche durchschnittliche Einkommen zugrunde, so ist etwa ein Fünftel (21 %) der alleinerziehenden Mütter in Baden-Württemberg armutsgefährdet.²³ **Bundesweit** leben 26 % der alleinerziehenden Mütter und 14 % der alleinerziehenden Väter unterhalb der Armutsrisikoschwelle.

Alleinerziehende Mütter mit jüngeren Kindern sind besonders häufig armutsgefährdet. In **Baden-Württemberg** leben nahezu 60 % der alleinerziehenden Mütter unter 35 Jahren unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle. Im Alter von 35 bis unter 40 Jahren sind es etwa 40 %. Alleinerziehende Mütter mit Kindern unter 3 Jahren sind ebenfalls zu etwa 60 % armutsgefährdet.²⁴ Selbst wenn die Kinder schon im Kindergartenalter sind (3 bis unter 6 Jahre), leben noch mehr als die Hälfte der alleinerziehenden Mütter unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle (53 %). Alleinerziehende Mütter mit 3 oder mehr Kindern sind ebenfalls besonders oft armutsgefährdet. In Baden-Württemberg ist es fast jede Zweite (47 %). Bezogen auf das bundesweit durch-

18 Fertig, M., Tamm, M., 2008, S. 159; Die Armutsgefährdungsschwelle liegt hier bei 50 % des Medians des Äquivalenzeinkommens.

19 BMFSFJ (Hrsg.), Monitor Familienforschung 15/2008

20 BMFSFJ (Hrsg.), Monitor Familienforschung 15/2008

21 Berücksichtigt wurden nur Personen mit Angaben zur Höhe des Einkommens.

22 Für alleinerziehende Väter ist der Aussagewert aufgrund geringer Fallzahlen eingeschränkt.

23 Für alleinerziehende Väter sind aufgrund geringer Fallzahlen keine Angaben möglich.

24 Für alleinerziehende Mütter mit Kindern unter 3 Jahren in Baden-Württemberg ist der Aussagewert aufgrund geringer Fallzahlen eingeschränkt.

schnittliche Pro-Kopf-Einkommen sind in Baden-Württemberg 33 % der Alleinerziehenden mit 3 oder mehr Kindern armutsgefährdet, im gesamten **Bundesgebiet** sind es 42 %.²⁵

Was ist die Haupteinkommensquelle alleinerziehender Mütter?

Von den alleinerziehenden Müttern in **Baden-Württemberg** bestreiten 65 % ihren Lebensunterhalt überwiegend aus eigener Erwerbstätigkeit, 21 % leben überwiegend von Leistungen aus Hartz IV oder von Arbeitslosengeld I. Unterhalt durch Dritte (Eltern oder anderer Elternteil des Kindes) stellt für etwa 7 % der Alleinerziehenden die Haupteinkommensquelle dar. Ein kleiner Teil der Alleinerziehenden lebt überwiegend von Renten oder Pensionen (4 %), 3 % finanzieren sich durch sonstige Unterstützungen oder Transferleistungen.²⁶ In **Deutschland** leben 57 % der alleinerziehenden Mütter überwiegend von ihrem Erwerbseinkommen, für etwa ein Drittel ist das Arbeitslosengeld I oder II die Haupteinkommensquelle.

Kinderreiche Familien

Nicht nur Alleinerziehende, sondern auch kinderreiche Paarfamilien sind von einer überdurchschnittlich hohen Armutsgefährdung betroffen. Bezogen auf den Landesmedian ist in Baden-Württemberg nahezu jede fünfte Paarfamilie mit 3 oder mehr Kindern armutsgefährdet (19 %). Legt man den Bundesmedian der Pro-Kopf-Einkommen zugrunde, dann sind in Baden-Württemberg 12 % der Paare mit 3 oder mehr Kindern armutsgefährdet, **bundesweit** sind es 18 %.

Ausländische Familien

Auch ausländische Familien gehören zu den Familien, deren Armutsrisiko überdurchschnittlich hoch ist.²⁷ Während in **Baden-Württemberg** jede zehnte deutsche Familie unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle lebt, betrifft dies 27 % der ausländischen Familien.²⁸ Besonders deutlich werden die Unterschiede, wenn man einzelne Lebensformen mit Kindern betrachtet. Von den deutschen Paaren mit Kindern sind in Baden-Württemberg 6 % armutsgefährdet, für die ausländischen Paarfamilien ist das Risiko viermal so hoch (24 %). Auch für alleinerziehende Mütter, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit haben, ist die Armutsgefährdung mit 48 % deutlich höher als für deutsche (30%). Gemessen am Bundesmedian sind in Baden-Württemberg insgesamt 7 % der deutschen und 18 % der ausländischen Familien armutsgefährdet, im **Bundesgebiet** sind es 11 % der deutschen und 28 % der ausländischen Familien. Der 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung nennt als Ursachen für die schwächere Einkommenssituation von Migrantinnen und Migranten fehlende schulische und berufliche Qualifikationen bzw. nicht anerkannte berufliche Abschlüsse, etwaige Diskriminierungen durch Arbeitgeber, Sprachbarrieren, Branchenabhängigkeiten sowie Unterschiede im Erwerbsverhalten.²⁹

Die folgende Tabelle zeigt die Armutsgefährdung verschiedener Familientypen im Überblick:

25 Für alleinerziehende Frauen mit 3 oder mehr Kindern in Baden-Württemberg ist der Aussagewert aufgrund geringer Fallzahlen eingeschränkt.

26 Dazu gehören laufende Hilfe zum Lebensunterhalt, Grundsicherung, Hilfen in besonderen Lebenslagen, BAföG, Vorruhestandsgeld, Stipendium, Pflegeversicherung, Asylbewerberleistungen sowie Eltern- und Erziehungsgeld.

27 Als ausländische Familien wurden hier Familien gezählt, deren Bezugsperson nicht die deutsche Staatsangehörigkeit hat, andere migrationsspezifische Aspekte bleiben unberücksichtigt.

28 Diese Werte beziehen sich auf das durchschnittliche gewichtete Pro-Kopf-Einkommen in Baden-Württemberg.

29 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, S. 155

Tabelle 3: Armutsgefährdete Familien in Baden-Württemberg und Deutschland nach Familientypen (2007)

Familientypen	Baden-Württemberg		Deutschland
	bezogen auf den Durchschnitt in Baden-Württemberg	bezogen auf den Durchschnitt von Deutschland	
	Armutsgefährdung in %		
Familien insgesamt	13	8	13
alleinerziehende Mütter insgesamt	31	21	26
alleinerziehende Mutter, 1 Kind	30	18	22
alleinerziehende Mutter, 2 Kinder	32	25	32
alleinerziehende Mutter, 3 und mehr Kinder	(47)	(33)	42
alleinerziehende Mutter mit Kindern unter 3 Jahren	(58)	(44)	48
alleinerziehende Mutter mit Kindern unter 18 Jahren	42	28	32
Paarfamilien insgesamt	9	6	9
Paarfamilie, 1 Kind	8	5	8
Paarfamilie, 2 Kinder	7	5	8
Paarfamilie, 3 und mehr Kinder	19	12	18
Paarfamilie mit Kindern unter 3 Jahren	14	8	13
Paarfamilie mit Kindern unter 18 Jahren	11	7	10
Familien nach Staatsangehörigkeit			
alleinerziehende Mutter, deutsch	30	19	24
alleinerziehende Mutter, ausländisch	48	33	42
Paarfamilie, deutsch	6	4	7
Paarfamilie, ausländisch	24	16	25

Anmerkung: Werte in Klammern sind aufgrund geringer Fallzahlen unsicher. Der ausgewiesenen Armutsgefährdung liegt die 60%-Schwelle zugrunde.

Quelle: Mikrozensus 2007, Bevölkerung am Wohnsitz der Lebensgemeinschaft

Die größte Armutsgefährdung: Fehlende Erwerbsbeteiligung der Eltern

Untersuchungen zur Kinderarmut zeigen, dass Kinder in Familien, in denen kein Elternteil einer Erwerbstätigkeit nachgeht, mit Abstand am stärksten armutsgefährdet sind. **Bundesweit** sinkt mit der Aufnahme einer Vollzeitbeschäftigung durch mindestens ein Familienmitglied die Armutsgefährdung von Haushalten mit Kindern von 48 % auf 8 % bzw. 4 %.³⁰ Durch eine aktuelle Studie zur Armut von Kindern und Jugendlichen in Thüringen wurde jüngst bestätigt, dass der bedeutsamste Grund für die Armutsgefährdung von Kindern und Jugendlichen die fehlende oder nicht ausreichende Erwerbsbeteiligung der Eltern ist. In Thüringen hat ein Kind oder ein Jugendlicher in einer Familie, in der beide Elternteile voll- oder teilzeiterwerbstätig sind, ein zehnfach geringeres Risiko, von Armut betroffen zu sein als Kinder oder Jugendliche in einem Haushalt, in dem nur ein Elternteil einer Erwerbstätigkeit nachgeht. Für Familien, in denen kein

30 BMFSFJ (Hrsg.) 2008, Eggen, B., 2008

Elternteil erwerbstätig ist, ist die Armutsgefährdung etwa dreimal höher als für Familien, in denen zumindest ein Elternteil erwerbstätig ist.³¹

In **Baden-Württemberg** sind in über der Hälfte der Paarfamilien beide Elternteile erwerbstätig (61 %).³² In den meisten dieser Familien arbeitet ein Elternteil Vollzeit und ein Elternteil Teilzeit (46 % aller Paarfamilien), in 15 % der Familien sind beide Partner Vollzeit erwerbstätig. Familien, in denen beide Eltern einer Erwerbstätigkeit nachgehen, sind äußerst selten armutsgefährdet. Lediglich 3 % der Familien in Baden-Württemberg, in denen ein Elternteil Vollzeit und einer Teilzeit arbeitet, sind davon betroffen. Familien mit nur einem Einkommen (31 % der Paarfamilien in Baden-Württemberg) hingegen unterliegen einer deutlich höheren Armutsgefährdung. Sie liegt bei 13 %, wenn der alleinverdienende Elternteil Vollzeit arbeitet und beträgt 33 % bei einer Teilzeiterwerbstätigkeit. Für alleinerziehende Mütter beträgt die Armutsgefährdung bei einer Vollzeiterwerbstätigkeit 15 % und bei einer Teilzeiterwerbstätigkeit 37 %. Alleinerziehende Mütter, die keiner Erwerbstätigkeit nachgehen, sind in Baden-Württemberg zu 43 % armutsgefährdet.

Der bedeutendste Armutsrisikofaktor für Familien ist die fehlende Erwerbsbeteiligung der Eltern. Dabei reduziert nur eine Vollzeiterwerbstätigkeit das Armutsgefährdungspotenzial in erheblichem Ausmaß. Alleine die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit als solcher genügt in der Regel jedoch noch nicht, um die Schwelle der Armutsgefährdung zu übersteigen. Hierbei ist zu beachten, dass bei der Erwerbstätigkeit in **Deutschland** ein Rückgang von Vollzeit- zugunsten von Teilzeitbeschäftigung zu verzeichnen ist (insbesondere bei den Frauen) und daher nur geringeres Erwerbseinkommen erwirtschaftet werden kann. So sind nur etwas mehr als 20 % der „Aufstocker“ im Hartz-IV-Bezug in Vollzeit abhängig beschäftigt, knapp 80 % der so genannten „Aufstocker“ sind nur geringfügig oder in Teilzeit abhängig beschäftigt.³³ Ein weiterer Grund dafür, dass allein die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit nicht ausreicht, um den Bereich der Armutsgefährdung zu verlassen, dürfte in der Zunahme selbstständiger Tätigkeiten und des Anteils der Beschäftigten im Niedriglohnbereich liegen. Eine Ursache hierfür ist in der Zunahme flexibler Beschäftigungsformen wie beispielsweise geringfügiger Beschäftigung und Leiharbeit zu sehen.³⁴

Unterschiedliche Strukturen der Erwerbsbeteiligung alleinerziehender Mütter in Ost und West

Analysen zur Armutsgefährdung von Kindern kommen zu dem Ergebnis, dass Kinder von alleinerziehenden Müttern in **Baden-Württemberg**, bezogen auf das durchschnittliche Einkommen aller Lebensformen in Baden-Württemberg, stärker armutsgefährdet sind als im Bundesgebiet. Während in Baden-Württemberg 34 % der Kinder mit alleinerziehenden Müttern in wirtschaftlich prekären Verhältnissen leben, sind es im **Westen Deutschlands** 29 % und im **Osten Deutschlands** 24 % (bezogen auf den Durchschnitt der jeweiligen regionalen Einheit, 2006).³⁵ Dieses Ergebnis mag zunächst erstaunen, vor allem, wenn man berücksichtigt, dass

31 Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit (Hrsg.), 2008. Den Berechnungen zur Armut von Kindern und Jugendlichen in Thüringen liegen Auswertungen des SOEP 2007 zugrunde.

32 Paargemeinschaften mit im Haushalt lebenden Kindern

33 IAB-Kurzbericht 2/2009

34 s.a. 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, S. IV

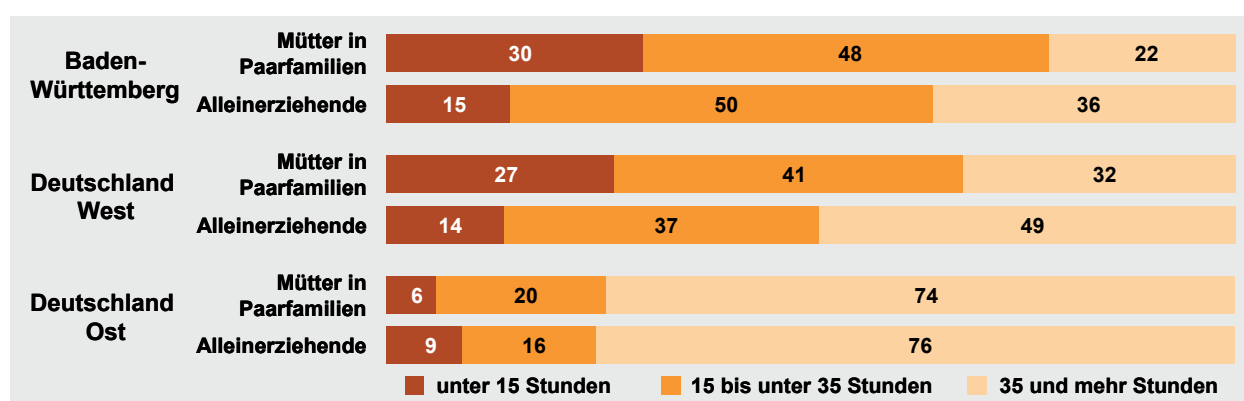
35 Eggen, B., 2008, S. 4, Wirtschaftlich prekäre Verhältnisse: Gewichtete Pro-Kopf-Einkommen der Familien, die weniger als 60 % vom mittleren (Median) gewichteten Pro-Kopf-Einkommen aller Lebensformen bezogen auf den

alleinerziehende Mütter in Baden-Württemberg deutlich häufiger einer Erwerbstätigkeit nachgehen (76 %) als im Bundesgebiet (67 %).³⁶ Legt man bei der Berechnung der Armutsgefährdung nicht den Landesmedian zugrunde, sondern das bundesdeutsche Medianeinkommen, dann relativiert sich die scheinbar höhere Armutsgefährdung von Kindern alleinerziehender Mütter in Baden-Württemberg. Gemessen am gewichteten Pro-Kopf-Einkommen aller Lebensformen in Deutschland sind in Baden-Württemberg 23 % der Kinder von Alleinerziehenden armutsgefährdet. Auf dieser Berechnungsgrundlage unterliegen Kinder alleinerziehender Mütter in Baden-Württemberg einer geringeren Armutsgefährdung als im Bundesgebiet (29 %).³⁷

Dennoch hat die Berechnung von Armutsgefährdungsquoten, die sich am Durchschnitt der jeweiligen regionalen Einheit orientiert, ihre Berechtigung, da nicht nur das Einkommen, sondern auch die Höhe der zum Lebensunterhalt notwendigen Ausgaben regional stark voneinander abweichen. So haben beispielsweise in Baden-Württemberg viele Familien deutlich höhere Mietkosten zu tragen als in den neuen Bundesländern. Womit könnte es also zusammenhängen, dass Kinder von Alleinerziehenden in Baden-Württemberg und im gesamten Westen Deutschlands stärker armutsgefährdet sind als im Osten Deutschlands, wenn man bei der Berechnung den Durchschnitt der jeweiligen regionalen Einheit zugrunde legt?

Im Hinblick auf die Armutsgefährdung ist es nicht nur ausschlaggebend, ob Alleinerziehende erwerbstätig sind, sondern auch in welchem Umfang. Die Strukturen der Erwerbsbeteiligung alleinerziehender Mütter unterscheiden sich in unterschiedlichen Regionen Deutschlands deutlich voneinander. Alleinerziehende in **Baden-Württemberg** sind zwar häufiger erwerbstätig als im Bundesdurchschnitt, aber sie sind es in deutlich geringerem Umfang. In Baden-Württemberg arbeiten 36 % der erwerbstätigen alleinerziehenden Mütter in Vollzeit, **bundesweit** geht etwa jede zweite einer Vollzeitbeschäftigung nach (54 %). Hier zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen Ost und West: In Ostdeutschland sind etwa drei Viertel der erwerbstätigen Alleinerziehenden in Vollzeit beschäftigt, im Westen sind es 49 %.³⁸

Schaubild 4: Umfang der Erwerbsbeteiligung von Müttern in Baden-Württemberg, Deutschland West und Deutschland Ost (2007)



Anmerkung: Angaben in Prozent, Abweichungen von 100 Prozent wegen Rundungen

Quelle: Mikrozensus 2007, Bevölkerung am Wohnsitz der Lebensgemeinschaft

Durchschnitt der jeweiligen regionalen Einheit betragen.

36 alleinerziehende Frauen im Alter von 15 bis 64 Jahren mit Kindern unter 18 Jahren

37 Mikrozensus 2006

38 BMFSFJ (Hrsg.), Monitor Familienforschung 15/2008, S. 11

Der Anteil von erwerbstätigen Alleinerziehenden, die unter 15 Stunden in der Woche arbeiten, liegt in Baden-Württemberg bei 15 %, im Westen bei 14 % und im Osten Deutschlands bei 9 %. Die höhere Armutsgefährdung von Kindern alleinerziehender Mütter in Baden-Württemberg (gemessen am Landesmedianeinkommen) könnte demnach auch damit zusammenhängen, dass Alleinerziehende hier zwar häufiger, aber offensichtlich weniger umfangreich erwerbstätig sind als im Bundesgebiet und vor allem als im Osten Deutschlands. Die zeitlich deutlich umfassendere Erwerbstätigkeit alleinerziehender Mütter in Ostdeutschland dürfte auch mit dem dort besser ausgebauten Kinderbetreuungsangebot zu tun haben.³⁹ So wurden beispielsweise im März 2008 in Ostdeutschland 66 % der Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren ganztags außerhalb der Familie in Kinderkrippen und bei Tagesmüttern betreut und in Westdeutschland 22 %. Baden-Württemberg wies den geringsten Anteil an ganztags betreuten Kindern auf, hier wurde nur jedes zehnte Kind in dieser Altersgruppe mehr als 7 Stunden pro Tag außerhalb der Familie in Kinderkrippen und bei Tagesmüttern betreut.⁴⁰

Familien im Hartz IV-Bezug

Im Zuge des konjunkturellen Aufschwungs ist die absolute Zahl der Menschen, die Hartz IV beanspruchen, zwischen 2007 und 2008 zurückgegangen. Allerdings profitierten von diesem Rückgang Paarfamilien deutlich stärker als Alleinerziehende. Im Juli 2008 waren in **Baden-Württemberg** 52 010 Alleinerziehende auf Hartz IV angewiesen, das waren rund 2 % weniger als im Juli 2007 (52 878). Bei Paaren mit Kindern ging die Zahl der Hartz IV-Bezieher im Vergleich zum Vorjahr hingegen um 11 % zurück. Im Juli 2008 bezogen 40 126 Paare mit ihren minderjährigen Kindern Leistungen nach Hartz IV, ein Jahr zuvor waren es 44 955. Die Tendenz, dass Paare mit Kindern deutlich stärker vom konjunkturellen Aufschwung profitierten als Alleinerziehende, zeigt sich **bundesweit**. Hier nahmen 8,2 % weniger Paare mit Kindern Leistungen nach Hartz IV in Anspruch, bei den Alleinerziehenden waren es 0,4 %.⁴¹

Zwischen 2005 und 2007 hat sich das Hartz IV-Risiko für Familien sowohl in Baden-Württemberg als auch im gesamten Bundesgebiet kaum verändert. 2007 erhielten in Baden-Württemberg insgesamt etwa 51 900 Alleinerziehende und 42 400 Paare mit Kindern unter 18 Jahren Leistungen aus Hartz IV. Dies waren etwa 30 % der Alleinerziehenden und 4 % der Paare mit minderjährigen Kindern. Im Vergleich dazu waren es im Bundesgebiet etwa 42 % der Alleinerziehenden und 8 % der Paarfamilien.⁴²

39 s.a. Report Familien in Baden-Württemberg 2/2008

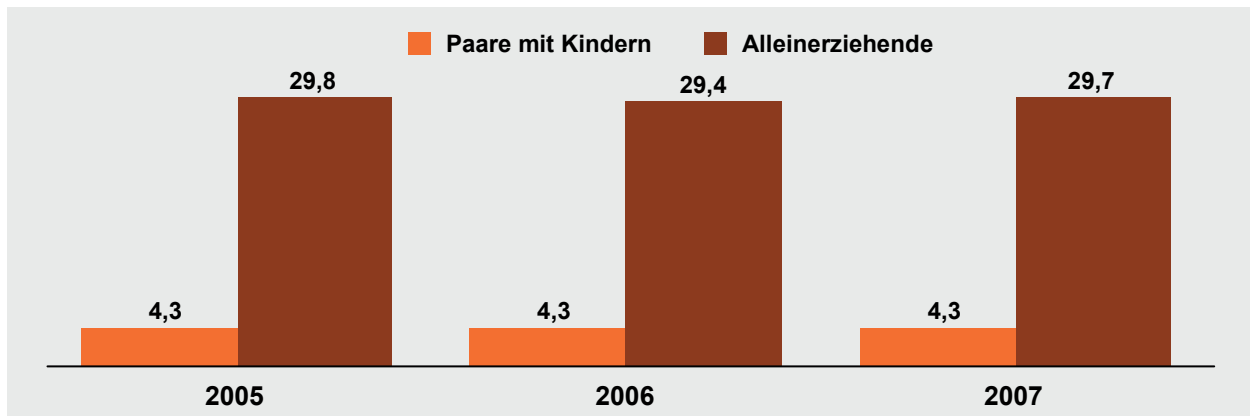
40 Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Pressemitteilung Nr. 010 vom 9. Januar 2009,

http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2009/01/PD09_010_225.templateId=renderPrint.psm!

41 Da für 2008 noch keine Auswertungen des Mikrozensus vorliegen, können für 2008 nur absolute Zahlen ausgewiesen werden.

42 Statistik der Grundsicherung für Arbeitssuchende nach SGB II, Bundesagentur für Arbeit, Angaben für Dezember 2007, Mikrozensus 2007

Schaubild 5: Anteil der Alleinerziehenden und Paare mit Kindern im Hartz IV-Bezug in Baden-Württemberg (2005-2007)



Anmerkung: Statistik der Grundsicherung für Arbeitssuchende nach SGB II: Angaben für Dezember des jeweiligen Jahres, Familien mit Kindern unter 18 Jahren, Angaben in Prozent

Quelle: Statistik der Grundsicherung für Arbeitssuchende nach SGB II, Bundesagentur für Arbeit, Mikrozensus

Die Leistungen nach Hartz IV zielen darauf ab, das so genannte Existenzminimum zu sichern. Dieses ist von der Armutsgefährdungsschwelle (60 % des Medianeinkommens) zu unterscheiden. Etwa 70 % Familien, die Sozialleistungen⁴³ beziehen, leben in Baden-Württemberg unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle (Landesmedian). Orientiert man sich am Bundesmedian, so betrifft dies die Hälfte der Familien im Sozialleistungsbezug in Baden-Württemberg (50 %), im Bundesgebiet sind es 56 %.⁴⁴

Von den Familien, die trotz Erwerbstätigkeit der Bezugsperson Sozialleistungen beziehen („Aufstocker“),⁴⁵ ist in Baden-Württemberg nahezu die Hälfte armutsgefährdet (48 % bezogen auf den Landesmedian). Legt man den Bundesmedian zugrunde, dann sind es 34 %.⁴⁶ Im Bundesgebiet leben 39 % der Aufstocker unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle.

Die finanziellen Einschränkungen werden von Hartz IV-Empfängerinnen und Empfängern häufig subjektiv als große Belastung empfunden. Nach einer aktuellen Befragung von Betroffenen in **Baden-Württemberg** leiden 90 % von ihnen sehr oder ziemlich stark darunter. Auch das Gefühl gesellschaftlicher Ausgrenzung spielt im Erleben von Hartz IV-Empfängerinnen und Empfängern eine große Rolle: 63 % der Befragten gaben an, darunter ziemlich stark oder sehr stark zu leiden.⁴⁷

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Armutsgefährdung von Familien in Abhängigkeit von der Erwerbsbeteiligung der Eltern:

43 Bezugsperson der Lebensgemeinschaft: Bezug von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt, Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, Hilfe in besonderen Lebenslagen, Wohngeld und/oder Leistungen nach Hartz IV (ALG II, Sozialgeld)

44 Familien, die Hartz IV (ALG II oder Sozialgeld) beziehen, sind in Baden-Württemberg zu 75 % (Landesmedian) bzw. 54 % (Bundesmedian) armutsgefährdet, bundesweit sind es 59 %.

45 Überwiegender Lebensunterhalt der Bezugsperson aus Erwerbstätigkeit oder Arbeitslosengeld I und zusätzlichem Bezug von sozialen Leistungen

46 Für die Berechnung der Werte für Baden-Württemberg auf der Grundlage des Bundesmedians ist der Aussagewert aufgrund geringer Fallzahlen eingeschränkt.

47 Ames, A., 2008

Tabelle 4: Armutsgefährdung von Familien nach Erwerbsbeteiligung der Eltern in Baden-Württemberg und Deutschland (2007)

Familientypen	Baden-Württemberg		Deutschland
	bezogen auf den Durchschnitt in Baden-Württemberg	bezogen auf den Durchschnitt von Deutschland	
	Armutsgefährdung in %		
Paarfamilien mit Kindern			
Alleinverdiener Vollzeit	13	7	10
Alleinverdiener Teilzeit	33	25	32
Vollzeit/Teilzeit	3	2	3
Vollzeit/Vollzeit	(5)	(4)	3
Bezieher von Sozialleistungen ¹⁾	69	54	59
darunter: Aufstocker ²⁾	(.)	(.)	39
Alleinerziehende Mütter			
Vollzeit	15	(9)	11
Teilzeit	37	25	25
nicht erwerbstätig	43	30	38
Bezieher von Sozialleistungen ¹⁾	66	43	52
darunter: Aufstocker ²⁾	(53)	(.)	40

1) Bezugsperson der Lebensgemeinschaft Bezug von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt, Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, Hilfe in besonderen Lebenslagen, Wohngeld und/oder Leistungen nach Hartz IV (ALG II, Sozialgeld)

2) Überwiegender Lebensunterhalt der Bezugsperson der Lebensgemeinschaft aus Erwerbstätigkeit oder Arbeitslosengeld I plus zusätzlich Bezug von sozialen Leistungen wie unter 1)

Anmerkung: Werte in Klammern sind aufgrund geringer Fallzahlen unsicher. Der ausgewiesenen Armutsgefährdung liegt die 60 %-Schwelle zugrunde.

Quelle: Mikrozensus 2007, Bevölkerung am Wohnsitz der Lebensgemeinschaft

Weiteres Armutsrisiko: Überschuldung

Überschuldung kann Familien ebenfalls in die Armut führen. Dies gilt insbesondere dann, wenn (ohne Beachtung der gesetzlichen Pfändungsfreigrenzen) das tatsächlich verfügbare Einkommen durch die Bemühungen, Schulden zu tilgen, unter die Armutsschwelle sinkt. Ein Privathaushalt gilt dann als überschuldet, wenn fällige Forderungen über einen längeren Zeitraum trotz Reduzierung des Lebensstandards nicht aus Einkommen und Vermögen beglichen werden können.

Die bundesweite Überschuldungsstatistik liefert Anhaltspunkte für die Einschätzung der Überschuldungssituation von Familien. Da sie jedoch auf freiwilliger Basis durchgeführt wird und bei weitem nicht alle von Überschuldung betroffenen Personen eine Schuldnerberatungsstelle aufsuchen, ermöglicht sie nur Aussagen über einen Teil der Betroffenen. Ergebnisse der Überschuldungsstatistik 2007 zeigen, dass Arbeitslosigkeit am häufigsten zur Überschuldung (30 %) führt.⁴⁸ Weitere wichtige Faktoren sind kritische Lebensereignisse wie Trennung, Scheidung oder Tod eines Partners (14 %) sowie Erkrankung, Sucht oder Unfall (10 %).⁴⁹ Besonders Al-

48 Die Überschuldungsstatistik wird nach § 7 des Bundesstatistikgesetzes seit 2006 als freiwillige Erhebung bei den Schuldnerberatungsstellen durchgeführt.

49 Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Pressemitteilung vom 21. Oktober 2008 – 393/08,

http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2008/10/PD08_393_52411.te

leinlebende und Alleinerziehende sind häufig überschuldet. Etwa 16 % der 2007 erfassten Personen waren Alleinerziehende, wohingegen ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung bei rund 7 % lag. Über die Gesamtzahl der überschuldeten Familien in **Deutschland** liegen keine gesicherten Angaben vor, nach Expertenschätzungen gelten bundesweit etwa 3 Millionen Haushalte als überschuldet.⁵⁰ Auch darüber, wie viele Familien in Baden-Württemberg von Überschuldung betroffen sind, gibt es bislang keine verlässlichen Angaben, da 2006 lediglich 3 Beratungsstellen aus Baden-Württemberg ihre Daten für Auswertungen im Rahmen der Überschuldungsstatistik zur Verfügung stellten.⁵¹

Neben der Überschuldungsstatistik kann auch die Insolvenzstatistik Hinweise auf die Überschuldungssituation privater Haushalte geben. Seit 1999 haben zahlungsunfähige private Schuldner die Möglichkeit, mit der Durchführung eines solchen Verfahrens nach einer mindestens sechsjährigen Wohlverhaltensperiode die restlichen Schulden erlassen zu bekommen. Bis Ende September 2007 hatten in **Baden-Württemberg** 44 820 Personen das Verbraucherinsolvenzverfahren beantragt, in 91 % der Fälle wurde es auch eröffnet. Dies zeigt, dass auch im Südwesten Menschen in finanzielle Notlagen geraten, aus denen sie sich selbst nicht mehr befreien können.

Der gestiegenen Bedeutung der Überschuldung in der öffentlichen Wahrnehmung und im Recht ist durch ein ausreichendes Angebot von Beratungsangeboten zu begegnen. Dies gilt umso mehr, als das SGB II die Schuldnerberatung als sozialintegrative Eingliederungsleistung der Kommunen vorsieht und derzeit nicht selten Wartezeiten bestehen.⁵²

3. Einkommensungleichheit und Armutsgefährdung von Familien im internationalen Vergleich

Wie hoch ist die Armutsgefährdung von Familien im europäischen Vergleich?

Nach Ergebnissen aus LEBEN IN EUROPA 2007 (EU-SILC), der einzigen Datenquelle, die europäisch vergleichbare Ergebnisse über Armut und Lebensbedingungen bereitstellt, waren in Deutschland im Jahr 2007 etwa 12 % der Familien armutsgefährdet, in der Europäischen Union (EU-25) waren es 17 %.⁵³ Am geringsten war die Armutsgefährdung von Familien innerhalb der EU in Dänemark (8 %), Slowenien (9 %) sowie in Finnland und Schweden (je 10 %). In Griechenland und Italien war die Armutsgefährdung für Familien am höchsten. Nahezu jede vierte Familie war in diesen Ländern von Armut bedroht (je 23 %). Auch europaweit unterliegen Al-

[mplateId=renderPrint.psmI](#)

50 Zur Überschuldungssituation privater Haushalte und Privatinsolvenzen auf Bundesebene s. a. Statistische Bundesamt (Hrsg.) Datenreport 2008, Kapitel 6 Private Haushalte – Einkommen, Ausgaben, Ausstattung, <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Querschnittsveroeffentlichungen/Datenreport/Downloads/Datenreport2008PrivateHaushalte.property=file.pdf>

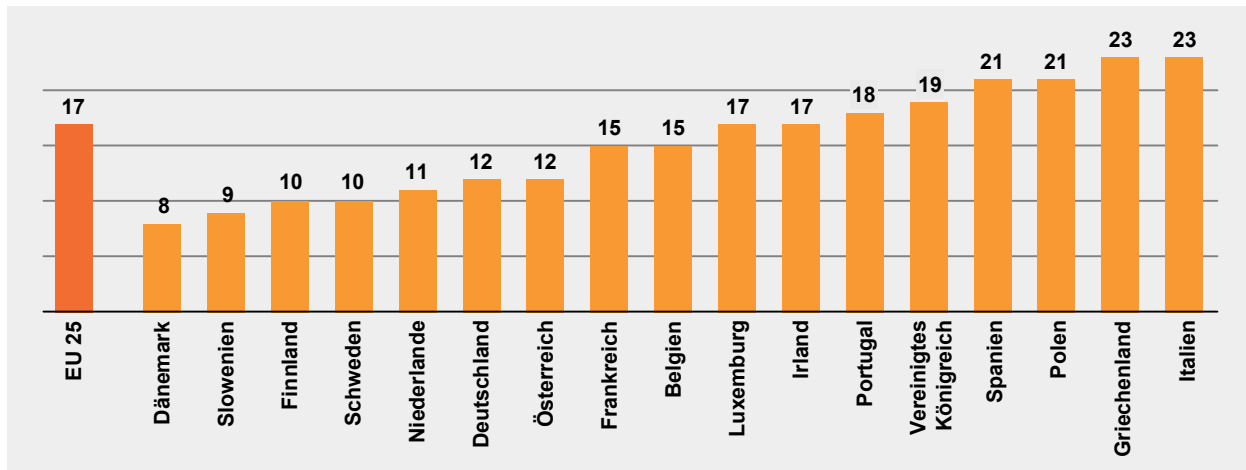
51 Ein Grund hierfür ist darin zu sehen, dass bislang nicht alle Beratungsstellen über eine zertifizierte Software mit einem geeigneten Statistikmodell verfügen oder diese nur selektiv nutzen. Auch eine zu enge personelle Ausstattung der Beratungsstellen führte dazu, dass sich Beratungsstellen nicht an der Überschuldungsstatistik beteiligten, da sie sich nicht in der Lage sahen, den notwendigen zusätzlichen Verwaltungsaufwand zu betreiben. Zur Überschuldungssituation privater Haushalte in Baden-Württemberg s. Loidl-Stuppi, J., 2008

52 Infodienst der Diakonie 1/2009, S. 6, <http://www.diakonie-wuerttemberg.de/direkt/infodienst>

53 EU-SILC ermittelt EU-weit vergleichbare Daten über Armut und soziale Ausgrenzung. Dazu wurden in Deutschland 2006 rund 13 800 private Haushalte sowie rund 26 000 Personen ab 16 Jahren in diesen Haushalten befragt. Die Abweichungen zu Ergebnissen des Mikrozensus basieren auf unterschiedlichen Erhebungsmethoden.

leinerziehende und kinderreiche Familien einer vergleichsweise hohen Armutsgefährdung. Etwa ein Drittel der Alleinerziehenden (34 %) und ein Viertel der Paarfamilien mit 3 oder mehr Kindern (24 %) leben in Europa (EU-25) unterhalb der Armutsgefährdungsgrenze.

Schaubild 6: Armutsrisiken von Familien in ausgewählten EU-Ländern (2007)



Anmerkung: Haushalte mit abhängigen Kindern, Armutsgefährdungsgrenze 60 % des medianen Äquivalenzeinkommens nach Sozialleistungen, Wert für Deutschland und EU-25 vorläufig, Angaben in Prozent

Quelle: Eurostat, EU-SILC 2007

Familienleistungen und Sozialtransfers

Ohne staatliche Transferleistungen wären in Deutschland 31 % der Kinder und Jugendlichen armutsgefährdet, nach Sozialtransfers und Familienleistungen sind es 15 %.⁵⁴ Mit einer Reduzierung der Armutsgefährdung von Kindern um 53 % liegt Deutschland über dem EU-Durchschnitt. In der EU-25 wird die Armutsgefährdung von Kindern und Jugendlichen durch staatliche Leistungen um insgesamt 44 % reduziert. Am deutlichsten wird die Armutsgefährdung von Kindern und Jugendlichen in den skandinavischen Ländern Dänemark, Finnland und Schweden gesenkt (60 % oder mehr), am geringsten fällt die Reduzierung der Armutsgefährdung in Bulgarien, Griechenland und Spanien aus (unter 20 %).⁵⁵

Wie haben sich Einkommensungleichheit und Armutsgefährdung in Deutschland im internationalen Vergleich entwickelt?

Obwohl die Armutsgefährdung von Familien in Deutschland nach Ergebnissen von EU-SILC unter dem EU-Durchschnitt liegt und die Armutsgefährdung durch Familienleistungen und Sozialtransfers maßgeblich reduziert wird, gab es in den vergangenen Jahren einen deutlichen Anstieg der Einkommensungleichheit und der Armutsgefährdung in Deutschland.⁵⁶

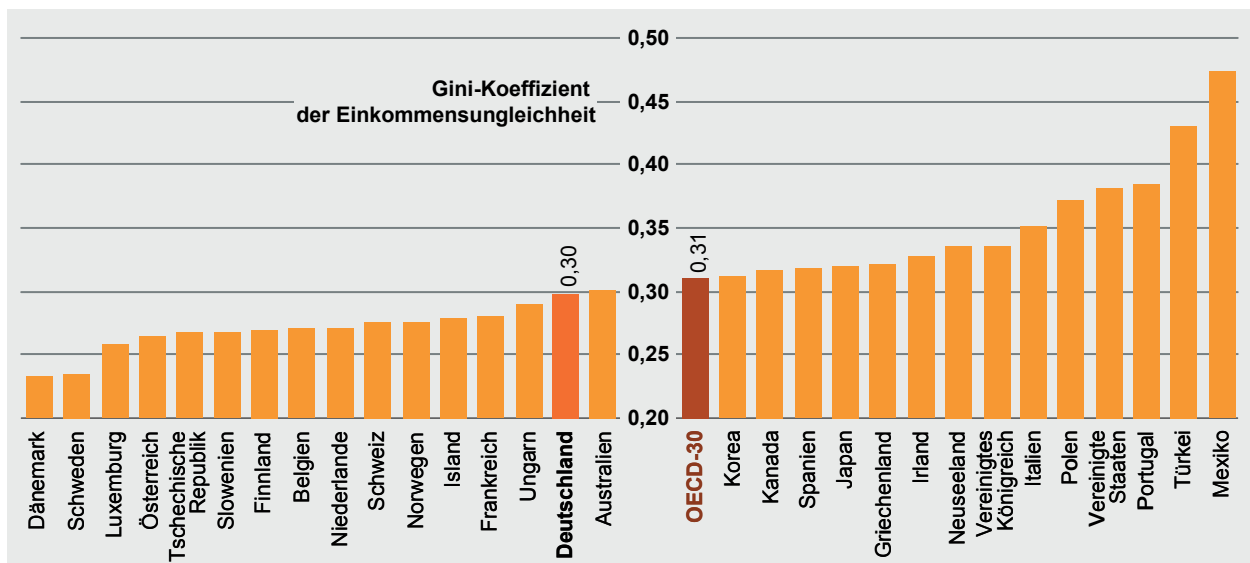
Die im Oktober 2008 vorgestellte OECD-Studie „Mehr Ungleichheit trotz Wachstum?“ belegt, dass die Einkommensunterschiede in Deutschland lange Zeit eher gering waren, mittlerweile aber fast das durchschnittliche OECD-Niveau erreicht haben (Gini-Koeffizient 0,30).⁵⁷

⁵⁴ Die Armutsgefährdungsquote der Gesamtbevölkerung in Deutschland reduzierte sich im Jahr 2005 von 26 % auf 13 %, vergl. S. 6

⁵⁵ Ergebnisse aus EU-SILC (2005), Einkommen aus dem Jahr 2004, Europäische Kommission (Hrsg.), 2008

⁵⁶ s.a. Datenreport 2008, S. 164, 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung 2008, S. IV

⁵⁷ Der Gini-Koeffizient misst das Ausmaß der Einkommensungleichheit. Er kann beliebige Größen zwischen 0 und 1 annehmen, je näher der Wert bei 1 liegt, desto größer ist die Ungleichheit.

Schaubild 7: Einkommensungleichheit in OECD-Ländern (2005)

Anmerkung: Der Gini-Koeffizient kann beliebige Größen zwischen 0 und 1 annehmen, je näher der Wert bei 1 liegt, desto größer ist die Ungleichheit. Die Angaben für Japan und die Schweiz beziehen sich auf das Jahr 2000

Quelle: OECD 2008, eigene Darstellung

Besonders deutlich fiel der Anstieg der Einkommensungleichheit von 2000 bis 2005 aus, in keinem anderen OECD-Staat vergrößerten sich die Einkommensunterschiede in diesem Zeitraum so deutlich wie in Deutschland.⁵⁸

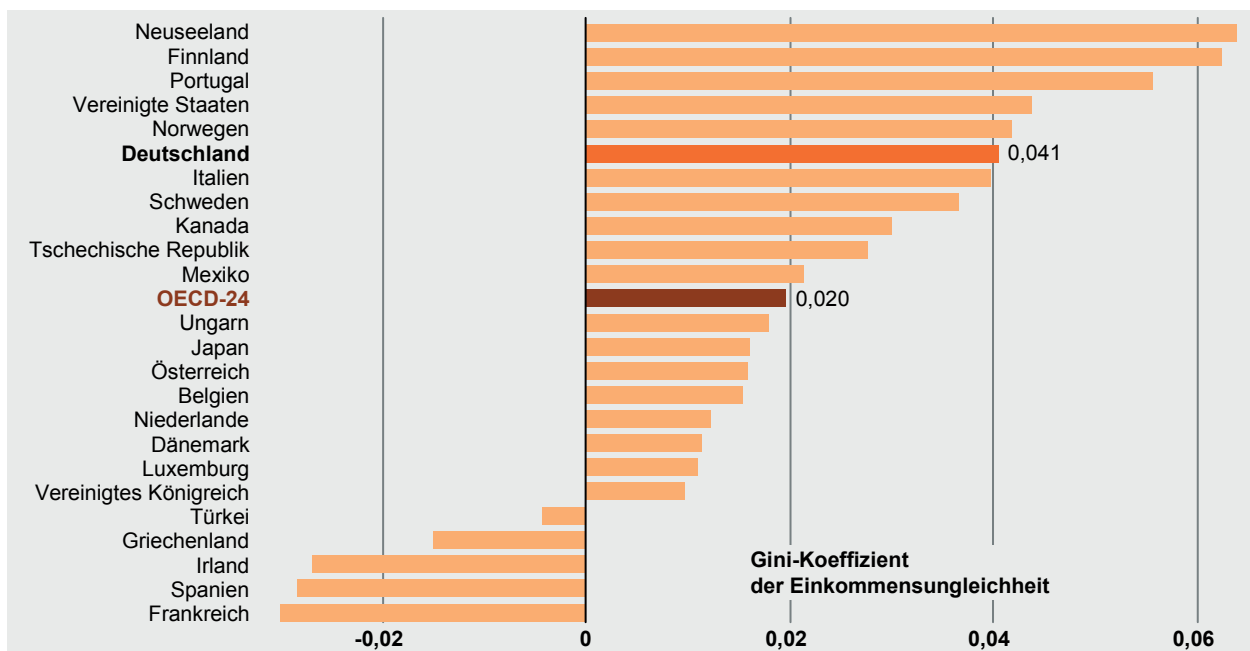
Für die gestiegene Ungleichheit in Deutschland sind nach der OECD-Studie in erster Linie Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt verantwortlich. Seit 1995 nahm die Spreizung der Gehälter in Deutschland deutlich zu, d.h. die sehr gut verdienenden Haushalte konnten einen vergleichsweise starken Einkommenszuwachs verzeichnen. Zugleich erhöhte sich die Anzahl der Haushalte ohne Erwerbseinkommen. Auch Veränderungen in den Haushaltsstrukturen wie beispielsweise die Zunahme von Alleinerziehenden und Single-Haushalten werden als ein Grund für die gestiegene Ungleichheit gesehen.

In zwei Drittel der OECD-Länder hat die Einkommensungleichheit von 1985 bis 2000 moderat zugenommen.⁵⁹ Am stärksten fiel diese Zunahme in Finnland, Norwegen und Schweden (auf einem relativ geringen Niveau) sowie in Deutschland, Italien, Neuseeland und den Vereinigten Staaten (auf einem höheren Niveau) aus. In einigen Staaten ging die Einkommensungleichheit im untersuchten Zeitraum zurück (Frankreich, Spanien, Irland, Griechenland, Türkei).⁶⁰

58 OECD (Hrsg.), Fact Sheet Deutschland, 2008, <http://www.oecd.org/dataoecd/3/28/41531752.pdf>

59 Nur in der Türkei, Mexiko, Irland, dem Vereinigten Königreich, Griechenland, den Niederlanden, Australien, Japan, Ungarn und in Luxemburg hat die Einkommensungleichheit zwischen 1995 und 2005 abgenommen.

60 Für Irland und Spanien liegen nur Daten bis 2000 vor.

Schaubild 8: Entwicklung der Einkommensungleichheit in den OECD-Staaten (1985-2005)

Anmerkung: Der Gini-Koeffizient kann beliebige Größen zwischen 0 und 1 annehmen, je näher der Wert bei 1 liegt, desto größer ist die Ungleichheit. Für Australien, Island, Korea, Polen, die Slowakei und die Schweiz liegen für den untersuchten Zeitraum keine aussagekräftigen Daten vor. Für einige andere Länder konnte nicht der gesamte Zeitraum berücksichtigt werden. Weitere Informationen: <http://dx.doi.org/10.1787/420558357243>

Quelle: OECD 2008, eigene Darstellung

Nicht nur die Ungleichheit, sondern auch die Armutsgefährdung nahm in der Vergangenheit in vielen OECD-Staaten zu.⁶¹ Die Armutsgefährdung in Deutschland entspricht mittlerweile dem OECD-Durchschnitt (2005). Gemessen an der Armutsgefährdungsschwelle von 50 % des Medianeinkommens sind sowohl in Deutschland als auch im Durchschnitt der OECD-30-Staaten 11 % der Bevölkerung armutsgefährdet (60 %-Schwelle; 17 %).⁶²

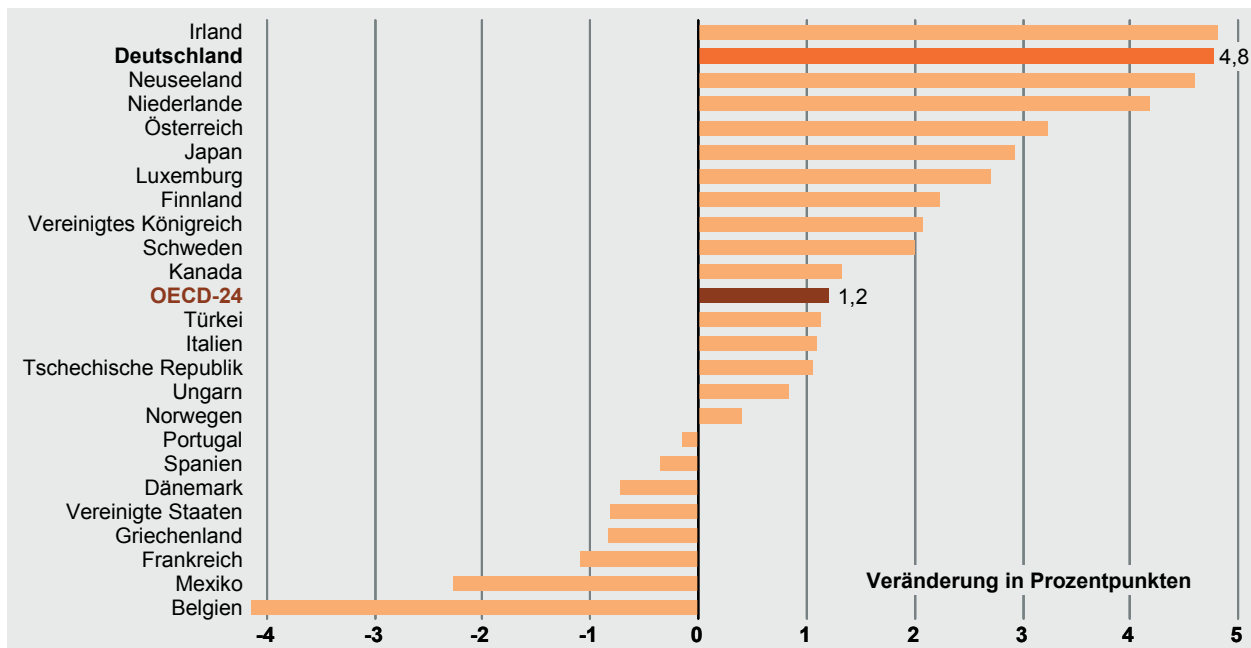
Deutschland gehört zu den OECD-Staaten, in denen die Armutsgefährdung am stärksten angestiegen ist. Zwischen 1985 und 2005 stieg die Armutsgefährdung um 4,8 Prozentpunkte (von 6 % auf 11 %). Im OECD-Durchschnitt ist im selben Zeitraum ein Anstieg um 1,2 Prozentpunkte zu beobachten. In nahezu allen OECD-Ländern waren von der Erhöhung der Armutsgefährdung in den vergangenen 20 Jahren vor allem Familien betroffen. Während die Armutsgefährdungsrate in Deutschland für die Gesamtbevölkerung von 6 % auf 11 % angewachsen ist, stieg die der Kinder von 7 % auf 16 %. Die Armutsgefährdungsquoten älterer Menschen blieben in diesem Zeitraum relativ stabil. Armutsgefährdung über einen längeren Zeitraum kommt in Deutschland vergleichsweise selten vor. Etwa 2 % bis 3 % der Bevölkerung sind in Deutschland dauerhaft armutsgefährdet, d.h. sie leben mindestens 3 Jahre lang unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle. Im OECD-Durchschnitt ist ihr Anteil ungefähr doppelt so groß.

61 Die Armutsschwelle liegt hier bei weniger als 50 % des Medianeinkommens.

62 OECD (Hrsg.), Growing Unequal?, 2008,

<http://ocde.p4.siteinternet.com/publications/doi/files/812008051P1G033.xls>

Schaubild 9: Entwicklung der relativen Einkommensarmut in den OECD-Staaten (1985-2005)



Anmerkung: Für Australien, Island, Korea, Polen, die Slowakei und die Schweiz liegen für den untersuchten Zeitraum keine aussagekräftigen Daten vor. Für einige andere Länder konnte nicht der gesamte Zeitraum berücksichtigt werden. Weitere Informationen: <http://dx.doi.org/10.1787/422076001267>

Quelle: OECD 2008, eigene Darstellung

Neuere Untersuchungen zeigen, dass sich der Anstieg der Armutsgefährdung auch 2006 fortgesetzt hat. Im Jahr 2007 ist die bundesweite Armutsquote erstmals seit der Jahrtausendwende wieder gesunken (von 18 % auf 16,5 %).⁶³ Ein Grund hierfür ist der konjunkturelle Aufschwung und der damit verbundene Rückgang der Arbeitslosigkeit. Ob und inwieweit der Trend zunehmender Einkommensungleichheit damit unterbrochen ist, erscheint jedoch fraglich. In Folge der Krise am Finanzmarkt und des wirtschaftlichen Abschwunges dürfte die Armutsgefährdungsquote wohl wieder größer werden und mit ihr auch die Einkommensungleichheit.⁶⁴

⁶³ Frick, J., Grabka, M., 2008

⁶⁴ siehe auch Schäfer, C., 2008

Datenquellen und Definitionen

Soweit nicht anders angegeben, liegt den Auswertungen der Mikrozensus 2007 zugrunde.

Familiennettoeinkommen

Im Mikrozensus wird das Familiennettoeinkommen als Summe aller Einkommen der Haushaltsmitglieder für den Berichtsmonat in Einkommensklassen erfasst. Zum monatlichen Nettoeinkommen einer Familie zählen neben den Erwerbseinkommen aller Familienmitglieder auch staatliche Unterstützungen wie Kindergeld, Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld sowie Einkünfte aus Vermögen. Abgezogen sind Steuern und Sozialversicherungsleistungen. Das Nettoeinkommen einer Familie entspricht dem Haushaltsnettoeinkommen, wenn keine weiteren verwandten oder nicht verwandten Personen im Haushalt leben.

Gewichtete Pro-Kopf-Einkommen

Um die ökonomische Situation von Familien angemessener beurteilen zu können, bedarf es zudem des so genannten gewichteten Pro-Kopf-Einkommens bzw. Äquivalenzeinkommens. Es berücksichtigt stärker als das Nettoeinkommen die unterschiedlichen Lebensformen, also Anzahl und Alter ihrer Mitglieder und deren unterschiedlichen Bedarf. Den berechneten Pro-Kopf-Einkommen liegen die Gewichte der modifizierten OECD-Skala zugrunde. Danach bekommt die erste Person das Gewicht 1, jede weitere Personen im Alter von 15 Jahren oder mehr wird mit dem Faktor 0,5 gewichtet, jede weitere Personen unter 15 Jahren mit dem Faktor 0,3. Ein kinderloses Ehepaar erhält damit das Gewicht 1,5. Sein Nettoeinkommen wird also nicht durch 2, sondern durch 1,5 geteilt. Eine vierköpfige Familie mit zwei Kindern unter 10 Jahren erhält das Gewicht 2,1. Ihr Nettoeinkommen wird nun durch 2,1 statt durch 4 geteilt. In der Wissenschaft werden unterschiedliche Äquivalenzskalen verwendet, die sich unter anderem dadurch unterscheiden, dass sie den unterschiedlichen Bedarf durch Kinder unterschiedlich hoch ansetzen.

Wohlstandspositionen

Relative Wohlstandspositionen beschreiben Einkommensunterschiede zwischen verschiedenen Lebensformen. Sie veranschaulichen die Abweichungen der durchschnittlichen Einkommen (Median) einzelner Lebensformen vom durchschnittlichen Einkommen aller Lebensformen (einschließlich kinderloser Paare und alleinstehender Personen). Dabei wird das gewichtete Pro-Kopf-Einkommen aller Lebensformen gleich 100 % gesetzt.

Niedrigeinkommen und höhere Einkommen

Familien verfügen über ein Niedrigeinkommen und gelten damit als armutsgefährdet, sofern ihr Einkommen weniger als 60 % des durchschnittlichen gewichteten Pro-Kopf-Einkommens (Median) aller Lebensformen beträgt. Familien verfügen über ein höheres Einkommen, sofern ihr Pro-Kopf-Einkommen mehr als das Doppelte des durchschnittlichen Einkommens aller Lebensformen beträgt.

Literatur

Ames, A.: Hartz IV in Baden-Württemberg (Kurzfassung) – Die Erfahrungen der Betroffenen mit der Umsetzung und den Auswirkungen des SGB II, Online-Texte der Evangelischen Akademie Bad Boll, 2008, <http://www.ev-akademie-boll.de/fileadmin/res/otg/08-11-Ames.pdf>

Bertram, H. (Hrsg.): Mittelmaß für Kinder. Der UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland, München 2008, Kurzzusammenfassung wichtiger Ergebnisse, <http://www.unicef.de/5497.html>

BMF/JFJ (Hrsg.): Monitor Familienforschung; Alleinerziehende in Deutschland: Potenziale, Lebenssituationen und Unterstützungsbedarfe, Ausgabe 15/2008, <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/RedaktionBMFSFJ/Abteilung2/Newsletter/Monitor-Familienforschung/2008-04/medien/monitor-2008-04.property=pdf.bereich=sprache=de.rwb=true.pdf>

BMF/JFJ (Hrsg.): Dossier: Armutsrisiken von Kindern und Jugendlichen in Deutschland, 2008, <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Dossier-Kinderarmut.property=pdf.bereich=bmfsfj.sprache=de.rwb=true.pdf>

Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): Bedarfsgemeinschaften im SGB II 2005 – Beachtliche Dynamik bei steigenden Empfängerzahlen, Ausgabe Nr. 23/2006, <http://doku.iab.de/kurzber/2006/kb2306.pdf>

Bundesregierung (Hrsg.): Lebenslagen in Deutschland, 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, 2008, http://www.bmas.de/coremedia/generator/26742/property=pdf/dritter_armuts_und_reichtumsbericht.pdf

Deutscher Gewerkschaftsbund (Hrsg.): Alleinerziehende – Am Arbeitsmarkt alleingelassen, Arbeitsmarkt aktuell 11/2008, http://www.dgb.de/2008/12/02_alleinerziehende_am_arbeitsmarkt_alleingelassen/

Eggen, B./Strantz, C.: Luxus Familie? Wie viel sich jemand leistet, der sich Familie leistet, in: Statistisches Monatsheft 6/2007, S. 21-26, http://www.statistik-bw.de/veroeffentl/Monatshefte/PDF/Beitrag07_06_05.pdf

Eggen, B.: Die ökonomische Situation von Familien in Deutschland und seinen Ländern, Expertise zum 7. Familienbericht der Bundesregierung, Stuttgart, 2005

Eggen, B.: Kinderarmut – auch in Baden-Württemberg?, in: Statistisches Monatsheft 6/2008, S. 3-9, http://www.statistik-bw.de/Veroeffentl/Monatshefte/PDF/Beitrag08_06_01.pdf

Eggen, B.: Alleinerziehende - Vielfalt einer Lebensform, in: Statistisches Monatsheft 6/2005, S. 3-9, http://www.statistik-bw.de/Veroeffentl/Monatshefte/PDF/Beitrag05_06_03.pdf

Europäische Kommission (Hrsg.): Child poverty and well-being in the EU – current status and way forward, 2008, http://ec.europa.eu/employment_social/publications/2008/ke3008251_en.pdf

Fertig, M., Tamm, M.: Die Verweildauer von Kindern in prekären Lebenslagen, in: Bertram, H. (Hrsg.): Mittelmaß für Kinder. Der UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland, München 2008

Frick, J., Grabka, M.: Niedrigere Arbeitslosigkeit sorgt für weniger Armutsrisiko und Ungleichheit, in: DIW Berlin (Hrsg.), Wochenbericht Nr. 38/2008, 75. Jahrgang, S. 556-566, <http://www.diw-berlin.de/documents/publikationen/73/88784/08-38-3.pdf>

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Hrsg.): IAB-Kurzbericht 2/2009, Bedarfsgemeinschaften im SGB II – Warum Aufstocker trotz Arbeit bedürftig bleiben, <http://doku.iab.de/kurzber/2009/kb0209.pdf>

ISS (Hrsg.): INFOBÖRSE „Teilhabe und Soziale Integration“ Abschluss- und Ergebnisbericht, http://www.bmas.de/coremedia/generator/19790/property=pdf/forschungsprojekt_A364.pdf

Loidl-Stuppi, J.: Überschuldung privater Haushalte: Kein Thema in Baden-Württemberg? Werkstattbericht zur Überschuldungsstatistik, in: Statistisches Monatsheft 4/2008, S. 3-6, http://www.infodienst-schuldnerberatung.de/themen/schuldnerberatungstag_dww/Beitrag08_04_01.pdf

OECD (Hrsg.): Mehr Ungleichheit trotz Wachstum? Einkommensungleichheit und Armut in OECD-Ländern, Zusammenfassung in Deutsch, 2008, <http://www.oecd.org/dataoecd/45/26/41525363.pdf>

OECD (Hrsg.): Growing Unequal? Income distribution and poverty in the OECD countries, 2008

Schäfer, C.: Anhaltende Verteilungsdramatik – WSI-Verteilungsbericht 2008, in: WSI Mitteilungen 11+12/2008, http://www.boeckler.de/pdf/wsimit_2008_11_schaefer.pdf

Sozialministerium Baden-Württemberg (Hrsg.): Familienbericht 2004, <http://www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/Fafo/fafoFB04.asp>

Statistisches Bundesamt (Destatis), Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen (GESIS-ZUMA), Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (Hrsg.): Datenreport 2008: Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, Bonn 2008, <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Querschnittsveroeffentlichungen/Datenreport/Downloads/Datenreport2008,property=file.pdf>

Strantz, C.: Zur Armutssituation von Familien in Deutschland, in: Statistisches Monatsheft 3/2006, S. 14-16, http://www.statistik-bw.de/Veroeffentl/Monatshefte/PDF/Beitrag06_03_03.pdf

Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit (Hrsg.): Armut von Kindern und Jugendlichen in Thüringen, 2008 http://www.thueringen.de/imperia/md/content/tmsfg/aktuell/kinderarmut_2008090-02.pdf

Volkert, J.: Armut und Reichtum in Deutschland - Eine kritische Betrachtung der „Einkommensarmut“, in: Statistisches Monatsheft 1/2008, S. 41-44, http://www.statistik-bw.de/Veroeffentl/Monatshefte/PDF/Beitrag08_01_09.pdf

Impressum

Herausgeber:

Ministerium für Arbeit und Soziales
Baden-Württemberg

Hans Frisch
Schellingstr. 15
70174 Stuttgart

Tel: 0711-123-0
Fax: 0711-123-39 99

Internet: www.sozialministerium-bw.de

Redaktion und Gestaltung:

FaFo FamilienForschung Baden-Württemberg

Erich Stutzer, Dr. Stephanie Saleth
Böblinger Straße 68
70199 Stuttgart

Internet: www.fafo-bw.de

Titelbild:

FaFo FamilienForschung Baden-Württemberg